

Posener Zeitung.

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Inserate
1/4 Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum,
Reklamen verhältnismäßig
höher, sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 8. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den nachbenannten Offizieren und Beamten des im vorigen Jahre bestandenen General-Gouvernements von Böhmen folgende Orden zu verleihen, und zwar: den Königlich Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern: dem General-Lieutenant z. D. Schriech und den Hohen Adler-Orden vierter Klasse am weißen Bande mit schwarzer Einsassung: dem Landrath und Civil-Kommissarius, jetzt General-Polizei-Direktor in Hannover, Steinmann.
Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Ober-Regierungs-Rath und Regierungs-Abtheilungs-Direktoren Grafen von Poniatowski zu Potsdam zum Vice-Präsidenten der Regierung zu Breslau zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Pesth, 10. Juni Nachmittags. Durch kaiserliche Entschlie-
bung ist allen wegen politischer Verbrechen und wegen Majestätsbe-
leidigung Verurtheilten Amnestie ertheilt und allen Emigranten die
Rückkehr in die Heimath gestattet worden.

London, 10. Juni. Die Dampfer „Etna“ und „Tripoli“
sind in Queenstown eingetroffen. Der Dampfer „Hansa“ hat die
Needles paßirt.

London, 10. Juni Vormitt. Der Herzog von Buckingham
hat sich in besonderer Mission nach Kopenhagen begeben. — In der
Mitte nächsten Monats wird eine große Flottenrevue stattfinden.

Aus New York wird gemeldet, daß Kaiser Maximilian durch
Lopez bei Queretaro verrathen sei.

Paris, 10. Juni, Vormittags. Der König und der Kron-
prinz von Preußen haben gestern Morgen dem Gottesdienst in der
protestantischen Kirche, welche sich in der Nähe des Stadthauses be-
findet, beigewohnt. Die Geistlichkeit empfing die kaiserlichen Herr-
schaften am Eingang der Kirche. — Um 1 Uhr Mittags begaben
sich der Kaiser und die Kaiserin sowie die russischen und preussischen
Herrschaften nebst ihrem Gefolge nach Versailles, von wo sie um
8 1/2 Uhr Abends nach Paris zurückkehrten. Der König und der
Kronprinz von Preußen begaben sich alsdann gegen 10 Uhr in die
komische Oper, um der Vorstellung der „Voyage en Chine“ beizu-
wohnen; sie verweilten bis Mitternacht. — Prinz Humbert von
Savoyen ist gestern Abend hier eingetroffen.

Paris, 10. Juni, Nachmittags. Der König und der Kron-
prinz von Preußen begaben sich heute Morgen um 9 Uhr nach der Aus-
stellung und nahmen zuerst das Material zur Verpflegung der Kran-
ken im Felde, und darauf das englische Kriegsmaterial so wie die
englische Abtheilung überhaupt in Augenschein. Um 12 Uhr früh-
stuckten die hohen Herrschaften in den Tuilerien und besuchten um
3 Uhr das Arsenal und nachher die Klinik. Heute Abend ist Ball
in den Tuilerien.

Florenz, 9. Juni. Die Budget-Kommission hat vorgeschla-
gen, den Abzug auf die Renten-Kupons wieder einzuführen. Die
Kommission für das Geleß, betreffend die Kirchengüter, hat ihre
erste Sitzung gehalten, sie wird morgen ihren Berichterstatter er-
nennen und ein Gegenprojekt vorlegen. Die Diskussion darüber
findet in der nächsten Woche statt.

Belgrad, 10. Juni. Der Fürst von Serbien geht binnen
kurzem behufs ärztlicher Konsultation nach Wien, und macht als-
dann eine Reise nach Paris, London und Petersburg.

Bukarest, 10. Juni. Die aus Bulgarien hier eintreffenden
Nachrichten lauten beunruhigend. Man befürchtet den Ausbruch
eines Aufstandes an verschiedenen Punkten jener Provinz.

Berlin, 11. Juni. Die Nachricht von einer bevorstehenden
Trennung des Marine- und Kriegsministeriums ist unbegründet, da
beide Verwaltungen bereits getrennt sind, und nur zufällig einen ge-
meinschaftlichen Chef haben. Daß dieser geneigt, ein Ressort abzu-
geben, davon ist in unterrichteten Kreisen nichts bekannt, augenschein-
lich ist dies unwahrscheinlich.

Paris, 10. Juni. Der Czar, die Großfürsten und sonstigen
Fürstlichkeiten reisen morgen nach Fontainebleau, der Czar mit den
Großfürsten von da nach Darmstadt und Stuttgart. In Berlin tref-
fen dieselben in 6 Tagen ein.

Die polnische Emigration in Frankreich.

Wir haben schon öfter Anlaß gehabt, uns mit der polnischen
Emigration in Frankreich zu beschäftigen. Es war uns Bedürfnis
zu zeigen, daß Polen von diesen Emigranten nicht nur keinen
Nutzen für das Land erwarten dürfte, sondern eine offenbare Ge-
fahr in ihnen zu sehen hatte. Die Pariser Emigration hat sowohl
an dem finanziellen als an dem moralischen Ruin der Heimath ge-
arbeitet. Eine Gesellschaft politischer Schwärmer und Projekte-
macher, die vom Lande ernährt werden und ihm dafür ihre Irthü-
mer aufdrängen wollten, war die Emigration zu keinem anderen
Zwecke da, als das Land in Aufregung zu erhalten und über seine
Zukunft und seine Aufgaben zu täuschen. Unbegreiflicher Weise
gab es auch in der Heimath hohle Köpfe genug, welche meinten, daß
es einer solchen fortwährenden Stimulation des nationalen Geistes
bedürfe, um ihn gegen Einschlaferei zu schützen. Mit Hülfe die-
ser Tröpfe gelang es, das Land auszusaugen und wiederholt in ernste
Katastrophen zu stürzen. Die Pariser Polen, jung oder alt, aus der
Heimath, wie von Frankreich selbst, instentiert und daher zum eignen
Erwerb nicht gezwungen, rieben sich in ihrem geschäftigen Müßig-
gange geistig auf und boten zum Theil die frankhaftesten Erschei-
nungen. Selbst die Begabtesten verzehrten sich und gingen der
Nation verloren, so daß, abgesehen von allen Leistungen auf dem
Gebiete bürgerlicher Thätigkeit, auch literarisch kaum etwas Gesun-

des aus der Emigration, die sich das denkende Haupt der Nation
zu nennen beliebte, hervorging. Die Urheber einzelner werthvoller
Schöpfungen (Krasinski) hielten sich dem Treiben der Emigration
fern, ohne darum dem Gedanken an die Auferstehung des Vater-
landes zu entsagen. Der Verstand des Einzelnen, wenn er mit sich
allein war, hielt noch zusammen, aber in Paris im großen Haufen,
der täglich debattirte und Entwürfe ersann, ging er aus den Fugen.
Das Ende war, daß die Ueberpanntesten siegten und ein Micro-
lanski es zu einer Art Diktatur unter seinen Genossen bringen
konnte.

Die Geschichte wird einst für all den Schaden, den die Emi-
gration in der Heimath angerichtet, die Familie zur Verantwortung
ziehen, die mit ihren illusorischen Präntionen an die Krone Po-
lens sich zum Mittelpunkt dieser Emigration machte. Erst nach-
dem alle von ihr ausgegangenen Veruche zur Wiederherstellung
Polens gescheitert sind, hat sich Fürst Wl. Czartoryski nach Galizien
zurückgezogen, um sich auf regelmäßige Weise an der Landeswohl-
fahrt zu betheiligen. Dort ist sein Platz und er würde von da aus
noch die Schuld seiner Familie in Etwas verringern können, wenn
er auf seine Landsleute in Paris einwirkte, daß sie dieses Nest der
geheimen und offenen politischen Agitation je eher je lieber verlas-
sen und zu regulärer praktischer Thätigkeit übergehen, wo es auch sei.

Die polnische Presse proklamirt heute das Wort „Arbeit“,
möge es nicht bei dem Worte bleiben. Die rechte Arbeit kann die
polnische Gesellschaft retten. Aber es ist wohl zu beachten, daß die-
ser Ruf nicht aus der Emigration kam. Dort hat die Arbeit nie
hoch im Preise gestanden, und wenn ja der Eine oder Andere zu
nützlicher Thätigkeit griff, der erste beste politische Schwärmer konnte
ihn der Fabrik oder Werkstatt wieder entführen. Mit dem Worte
„Arbeit“ hat die Nation, wenn ihm die That folgt, sich von den
Emigranten emancipirt, ein Schritt, der schon längst unvermeidlich
war. Kurze Zeit hindurch, vielleicht bis zum Jahre 1840, ver-
einigte die Pariser Emigration die besten Talente des Landes in sich,
damals konnte sie den Anspruch erheben, dessen Lehrmeisterin zu
sein, heute wäre es die schamloseste Annahme. Nach all den Feh-
lern und Thorheiten, welche die Emigration begangen, nach all dem
Widerspruch, der sich endlich zwischen ihr und dem Lande heraus-
gestellt hat, wird es wohl klar sein, daß die Auflösung dieser Emi-
gration dem Lande nur von Nutzen sein kann.

Wir sprechen gar nicht von dem allgemeinen Nutzen, der
aus solcher Selbstauflösung erwachsen müßte; wir denken hierbei
ausdrücklich an Polen selbst. Kann Louis Napoleon seine Dank-
barkeit gegen Polen nicht anders beweisen, als durch die Protektion,
die er den Heimathlosen angedeihen läßt, so würde er besser thun,
sich von ihnen des Undanks zeihen zu lassen. Dem Lande erweist
er damit nichts Gutes. Ohne Frage würden die auf die polnische
Emigration verwendeten Regierungsgelder besser angelegt sein,
wenn sie jungen arbeitsfähigen Personen die Mittel gewährten, jen-
seits des Meeres sich eine Existenz zu gründen. Wenn sie dort eine
solche haben, können sie dem Lande nicht mehr schaden, wohl aber
nützen, indem sie polnischen Gewerbfleiß und die in der Emigration
ganz verschollenen Tugenden des bürgerlichen Verkehrs zu Ehren
bringen.

In dem regellosen Zusammenleben in der Hauptstadt Frank-
reichs kann die Emigration der Heimath nur schaden. Ein neuer
Beweis liegt in dem Pariser Attentat vor. Wir haben uns schon
dabin erklärt, daß wir unseres Theils die Emigration als solche für
dieses Attentat nicht verantwortlich machen; wir geben zu, daß Be-
reczowski auf eigene Hand handelte, aber die Atmosphäre, welche
dieses Attentat möglich machte, war durch die Emigration vielleicht
willenlos geschaffen. Bereczowski feuerte seinen Schuß wahrschein-
lich nicht ab, wenn er nicht unter aufgeregten Köpfen gelebt hätte,
die den Königsmord nur verurtheilen, wenn er mißlingt.

Aber was die Emigration auch jetzt wieder direkt zu vertreten
hat, ist ihr Protest gegen den kaiserlichen Amnestie-Erlaß. Wer in
aller Welt hat diese Leute, denen zum Theil die Verhältnisse der
Heimath ganz fremd geworden sind, berufen, über das Schicksal der
polnischen Provinzen zu wachen? Es ist wahr, die Amnestie ist un-
vollständig, aber berechtigt denn nicht Alles zu der Hoffnung, daß,
wenn sie dankbar hingenommen wird, der Kaiser sie ergänzen werde.
Ein Protest gegen eine Amnestie dritter Personen, die im Glend
seufzen, welche Ueberpanntheit! Es ist nicht das erste Mal, daß die
Pariser Pflastertreter gegen die Amnestie der nach Sibirien Ver-
bannten protestirt haben. Wir müssen es Anderen überlassen, darin
Patriotismus und Bruderliebe zu sehen, wir erkennen darin nur
eine Narrheit und schließen, überzeugt, daß diese und andere Nar-
heiten in der organisierten Emigration unsterblich sind, mit dem
ceterum censeo, daß die Emigration, wie sie ist, das Ende ihrer
Tage erreicht haben müsse. Jeder wahre polnische Patriot wird
uns zustimmen.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 10. Juni. Se. Majestät der König
hat während der Anwesenheit in Paris täglich Nachrichten nach
Baden-Baden gelangen lassen. Eben so fanden an jedem Tage
Konferenzen mit dem Ministerpräsidenten, Grafen Bismarck, statt,
an welchen Se. k. H. der Kronprinz und der biesseitige Botschafter
in Paris, Graf v. d. Goltz, gewöhnlich Theil nahmen. Der Chef
des Militär-Kabinetts, General v. Treslow, hatte nur dann Vor-
trag, wenn Sachen von Wichtigkeit aus Berlin eingegangen
waren.

— S. k. H. die Frau Kronprinzessin ist in Begleitung
der Oberhofmeisterin Gräfin Pourtales, der Hofdame Gräfin Ho-

lenthal, des Kammerherrn v. Norrmann u. s. w. von Paris in
Baden eingetroffen. Se. k. H. der Kronprinz hatte der erlauch-
ten Gemahlin eine Strecke Weges das Geleite gegeben. Einem im
Neuen Palais zu Potsdam eingegangenen Schreiben zufolge wird die
Kronprinzessin die Rückreise von Karlsruhe so einrichten, daß die
Ankunft mit dem ältesten Sohne, dem Prinzen Friedrich Wilhelm,
welcher seither am großherzoglich badischen Hofe zum Besuch weilte,
spätestens morgen Abend erfolgt. Se. k. H. der Kronprinz ist noch
in Paris zurückgeblieben und wird erst in Begleitung Sr. Maj.
des Königs eintreffen.

— Im königlichen Schlosse werden gegenwärtig die Königs-
kammern, nach dem Lustgarten hinaus gelegen, renovirt. Diesel-
ben dienten früher dem Könige Friedrich Wilhelm III. zur Woh-
nung und später dem Kaiser Napoleon I. und dem Prinzen Napo-
leon während der Anwesenheit in Berlin zum Absteigequartier.
Wahrscheinlich ist, daß auch der Kaiser Napoleon III. bei seinem
Besuche des Hofes in diesen Gemächern Wohnung nehmen wird.

— Der für die Provinz Hannover ernannte Oberpräsident
v. Nordenskiöld tritt, dem Vernehmen nach, dies neue Amt An-
fangs Juli an und gleichzeitig übernimmt der Geh. Rath v. Har-
denberg das Präsidium der Regierung.

— Zu den Aufschlüssen, welche nach einem Telegramm die
„Bayerische Ztg.“ (S. Sonnabend-Nummer d. Z.) über die Resul-
tate der Berliner Minister-Konferenz giebt, treten jetzt
folgende mehr ins Detail gehende Nachrichten:

Als die hauptsächlichsten in den Konferenzen zwischen Graf
Bismarck und den süddeutschen Ministern festgestellten Bestimmun-
gen werden bezeichnet: das Veto der einzelnen Staaten in Zollver-
eins-Angelegenheiten hört auf; die Gesetzgebung für den Zollverein
wird von den durch den Zutritt der Süddeutschen Staaten er-
weiterten Organen des Norddeutschen Bundes geübt, von dem Bun-
desrath, in welchem die Süddeutschen Regierungen ein angemesse-
nes Stimmrecht erhalten, und von dem Reichstage, welcher vom
Süden in derselben Weise beschiedt wird, wie vom Norden. Wesent-
liche Veränderungen bedürfen der Zustimmung der Präsidialmacht
Preußen, ähnlich, wie dies für das Militärwesen durch Art. 5. der
Verfassung des Norddeutschen Bundes bestimmt wird. Die bisher
von einzelnen Ländern bezogenen Präcipua fallen weg; dafür willigt
der Süden in die Besteuerung des Tabaks. Alsbald treten Bevoll-
mächtigte zusammen, um auf Grund dieser Bestimmungen den de-
taillirten Vertrag auszuarbeiten; dieses Geschäft muß bis zu einem
bestimmten Termin vollendet sein. Der neue Vertrag läuft bis
zum Jahre 1877.

So werden, zum Theil bereits Bekanntes bestätigend, zum
Theil berichtigend und ergänzend, die wichtigsten Sätze angegeben,
über welche man sich am Montag geeinigt habe. Ob dieselben in
München nicht noch auf Widerstand stoßen werden, mag dahin ge-
stellt bleiben. Jedenfalls ist eine Basis der Einigung gewonnen,
gegen welche sich auch Baiern vergebens sträuben wird. Die an und
für sich im Widerspruch mit der Natur des künftigen Verhältnisses
stehende Beschränkung der Vertragsdauer auf zehn Jahre hat den
Sinn einer großen Konzession an diejenigen Süddeutschen Staaten,
welchen es zu schwer wird, sofort definitiv auf ihre Partikular-Sou-
veränität in Zollvereinsachen zu verzichten. Ebenso scheint diesen
Staaten bei der Bestimmung des Stimmenverhältnisses im Bun-
desrath mehr eingeräumt zu sein, als sie an und für sich beanspru-
chen durften.

Es wird als thatsächlich unrichtig bezeichnet, daß der Abschluß
eines formellen Vertrags beabsichtigt gewesen oder erfolgt sei. Auch
dürfte die Regelung des Verhältnisses zu Süddeutschland auf den
allseitig zugestandenen Grundlagen erst nach einer längeren Ueber-
gangsperiode zur Ausführung gelangen.

Sämmtliche technische Fragen, einschließlich des Eintritts der
Elberzogthümer in den Zollverein, sind der General-Zollkonferenz
vorbehalten.

— Das Gutachten, welches der Magistrat der Stadt Altona
hinsichtlich Altona's Eintritt in den Zollverein oder Son-
derstellung der Stadt schriftlich abgegeben hat, befürwortet den Zoll-
anschluß ohne Hinzuziehung eines Hamburger Gebietstheils. Dem
Gutachten ist ein Bericht von der Freihandelsstellungspartei beige-
geschlossen. Beide Berichte sollen der Regierung überandt werden.

— Nach dem Vorgange des norddeutschen Lloyd soll, wie es
heißt, ein preussischer Lloyd entstehen, der mit Unterstützung der
Regierung eine Dampfschiffahrts-Verbindung zwischen Geestemünde
und Newyork errichten will. Die Gesellschaft wird zunächst von
Berlin projektirt, und wenn es ihr nach ihrem Zustandekommen ge-
lingt, die geeigneten und erfahrenen Leiter zu finden, auch sicherlich
ein gewinnbringendes Geschäft machen. Die in der Provinz Han-
nover befindlichen Seehäfen werden unter preussischer Herrschaft auch
anderweit einen mächtigen Aufschwung nehmen.

— Das Gerücht, welches vor einiger Zeit über die Trennung
der Telegraphie von der königl. Postverwaltung ausgetaucht,
tritt jetzt wieder mit größerer Bestimmtheit auf und hat seine Begrün-
dung wohl in dem Umstande, daß die beiden Verwaltungen,
durch die Uebernahme der bez. Verwaltungen in den neu erworbenen
Ländern, sowie in der Leitung dieser Zweige bei den Norddeutschen
Bundes-Ländern, so erheblichen Zuwachs an Verwaltungs- und Be-
triebsmaterial erhalten haben, daß die Trennung zur Nothwendig-
keit geworden ist.

— Wie die „N. Pr. Z.“ hört, hat der Finanzminister dem
zwischen den beiderseitigen Kommissarien vereinbarten Entwürfe
über die Auseinandersetzung des Staatsvermögens und des Stadt-
vermögens in Frankfurt a. M. seine Genehmigung ertheilt.

— Die königl. belgische Akademie der Medicin in Brüssel hat unter meh-

deren Preisaufgaben aus dem Bereich der medicinischen Wissenschaften auch einen Preis von 1200 Frs. für die beste Abhandlung über die Kinderpest ausgesetzt. Bei der internationalen Bedeutung dieses Gegenstandes entspricht es dem durch die k. k. belgische Gesellschaft hier selbst fundgegebenen Wunsch der Akademie, daß sich auch deutsche Gelehrte an der Lösung der gestellten Frage beteiligen. Die Beantwortung dieser Preisfrage darf nur in lateinischer, französischer oder flämischer Sprache erfolgen.

Nach einer Bekanntmachung der preussischen Bank vom 7. d. M. wird auf die für das Jahr 1867 festzusetzende Dividende der preussischen Bankanteilscheine vom 15. d. M. ab die erste halbjährige Zahlung von 2 1/2 Prozent oder 22 Thlr. 15 Sgr. Kurant für den Dividendenschein Nr. 41. bei der Hauptbank-Kasse zu Berlin, sowie bei den Provinzial-Bankkontoren der Monarchie erfolgen.

Die von dem landwirthschaftlichen Ministerium für die Pariser Ausstellung gebildete Kommission ist jetzt, nachdem sie ihre Aufgabe vollendet hat, aufgelöst worden. Sie hatte die Ausstellung der für den landwirthschaftlichen Theil bestimmten Gegenstände geleitet, die Berichterstattung über die ganze landwirthschaftliche Ausstellung redigirt und die Ankäufe für das landwirthschaftliche Museum besorgt, soweit es bis jetzt möglich war. Der Ankauf von landwirthschaftlichen Maschinen ist als beendet zu betrachten, dagegen ist noch viel auf den anderen Gebieten, als Samen-, Holz-, Wollsammlungen, Modelle für die verschiedenen Anpflanzungen u. s. w. zu besorgen. Von diesem letzten Theile wird Manches durch Schenkungen, Austausch u. dgl. erworben werden. Am Schlus der Ausstellung wird noch ein Ministerialbeamter mit dem nöthigen Bureau-Peronal hingefandt werden, um die erworbenen Gegenstände zu überwachen und das Interesse der landwirthschaftlichen Aussteller Preussens zu vertreten.

In Bezug auf die Redefreiheit der Landtagsmitglieder hat kürzlich auch das Disziplinargerichtshof (1. Civil. d. Obergericht) einen höchst wichtigen Rechtsgrundlag ausgesprochen. Wegen einer vom Abgeordneten Stadigerichtsrath Zweiten im Abgeordnetenhaus gemachten Aeußerung beantragte der Oberstaatsanwalt die Einleitung der Disziplinaruntersuchung. Das Disziplinargericht lehnte dieselbe aber deshalb ab, weil Artikel 84 der Verfassung jede Verfolgung einer von einem Landtagsmitgliede gemachten Aeußerung ausschliesse. Auf die Beschwerde des Oberstaatsanwalts hob das Obergericht diesen Beschlus auf und verwies die Sache zur näheren thatsächlichen Prüfung an das Disziplinargericht erster Instanz zurück, unter Aufstellung folgenden Rechtsgrundsatzes: „Ein Landtagsmitglied kann wegen der im betreffenden Hause geäußerten Verleumdungen nicht bloß strafrechtlich, sondern auch disziplinarisch verfolgt werden.“

Hannover, 7. Juni. Die an die 7 Justizbeamten unter den Unterzeichnern des ritterschaftlichen Nothwehrpatentes gerichtete Aufforderung, ihre Pensionirung zu beantragen, ist von der Regierung wieder zurückgenommen worden. Dieses Resultat soll den Benützungen des selbst davon betroffenen Präsidenten des Obergerichtshofes, von Dünning zu danken sein, der sofort nach jener Verfügung nach Berlin reiste und Graf Bismarck von der Unmöglichkeit jener Maßregel zu überzeugen mußte. — Eine auffallende Erscheinung ist es, daß von den Verbunden für die in Holland zu errichtende Wesselenlegion den höchsten Behörden erst so späte Kunde kam, daß namentlich der ehemalige Offizier Solle Monate lang ruhig von einem Orte zum anderen reisen konnte, obwohl die Zwecke seiner Reise bei einiger Aufmerksamkeit leicht zu entdecken waren. Es ist dies nur dadurch erklärlich, daß manche Beamte den neuen Verhältnissen sich nur mit Widerstreben fügen, und wenn sie ihnen nicht offen entgegen zu handeln wagen, doch nicht Alles aufbieten, um den gegen die Konsolidirung des gegenwärtigen Zustandes gerichteten Bestrebungen mit der nöthigen Entschiedenheit zu begegnen. Statt die Polizeidirektionen in den kleinen Städten den nationalgefeimten Magistraten zurückzugeben, hat man sie in den Händen von Männern gelassen, die fast alle noch zu diesen Aemtern durch den mütterlichen Preussenhäuser, den nachher durch Selbstmord endenden Wermuth, geschult sind. Der Generalgouverneur hat sich deshalb veranlaßt gesehen, durch Circular den Beamten das Gewissen zu schärfen. In demselben wird gutem Vernehmen nach ausgeführt, wie es fast undenkbar, jedenfalls sehr beklagenswerth sei, daß k. k. Beamte, Ortsobrigkeiten, Polizeibeamte etc. von Vorgängen keine Kenntniz gehabt haben sollten, die nicht einmal im großen Publikum unbekannt geblieben seien, wie dies das Gouvernament aus mehrfachen Andeutungen, die ihm von wohlgeinformten Einwohnern zugegangen seien, erfahren habe, während dienstliche Anzeigen über dieses verbrecherische Treiben nur in geringer Zahl eingegangen seien. Der Gouverneur kann sich deshalb der Ueberzeugung nicht verschließen, daß ein Theil der Beamten den an sie zu stellenden Anforderungen nicht gewachsen ist, oder daß es ihnen an dem guten Willen oder an der Einsicht und pflichtmäßigen Energie fehlt. Von den Staatsdienern, welche mit den Amtseingeleisten in Kommunikation zu stehen bestimmt seien, müsse unbedingt gefordert werden, daß sie sich in Kenntniz dessen zu setzen verstanden, was in politischer Beziehung in ihren Bezirken vorgehe, und daß sie die Regierung über solche Vorgänge frühzeitig aufklären, die zum Verderben so vieler junger Leute stattgehabt. Die Regierung werde gegen die Beamten, welche ihre Obliegenheiten in dieser Weise nicht erfüllten, unumwunden einschreiten und ihre sofortige Befestigung herbeiführen.

Stettin, 4. Juni. Seit dem Termin in zweiter Instanz an wider den früheren Stadtverordneten-Vorsteher Guttman nebst 17 Stadtverordneten und den früheren Redakteur Hagen. Die 18 Stadtverordneten waren angeklagt, im Februar v. J. a) zum Ungehörig gegen Anordnungen der Obrigkeit öffentlich angereizt, b) einen öffentlichen Beamten (Mitglied des Magistratskollegiums) in Beziehung auf seinen Beruf durch Wort und Schrift beleidigt zu haben, der Redakteur und Zeitungsverleger Hagen: die „Antiker.“ vom 24. Februar v. J. verlegt zu haben, in welcher in dem Sitzungsbericht über die Stadtverordneten-Verammlung vom 20. Februar 1866 die oben genannten Vergehen zur Verurtheilung gelangt waren. — Veranlassung zu der Anklage hatte der Konflikt gegeben, welcher im vorigen Jahre zwischen der Stadt und der Gumbinner Regierung wegen der Anstellung und Befoldung eines Polizei-Inspektors entstanden war. In erster Instanz war auf Freisprechung erkannt. Nach längerer Verathung sprach der Kriminal-Senat des Appellationsgerichts sämtliche Angeklagten von der Anschulldigung der Verletzung zum Ungehörig frei; in Betreff der Amtsbeleidigung des Magistratsmitgliedes glaubte der

Senat sich jedoch dem ersten Richter nicht anschließen zu können und verurtheilte jeden der 18 Stadtverordneten zu 15 Thlr. Geldstrafe resp. 10 Tagen Gefängnis. Hagen wurde wegen Verleumdung zu 25 Thlr. Geldbuße event. 14 Tagen Gefängnis bestraft, so wie mit Entziehung der Konfession als Zeitungsverleger.

Marienwerder, 6. Juni. Der Reg.-Präsident Graf zu Eulenburg ist durch seine Ernennung zum Ober-Burggrafen zugleich Mitglied des Herrenhauses geworden. Da er demselben schon als Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes Notangen (Kreis Friedland-Bartenstein) angehörte, so wird dieser Wahlkreis eine neue Präsentation vorzunehmen haben.

Thorn, 7. Juni. [Der russ. Zolltarif und seine Handhabung.] Der russische Zolltarif enthält die Bestimmung, pos. 29, daß komplette Maschinen nebst Zubehör, sowie einzelne Maschinenteile, welche zur Komplettirung einer Maschine gehören, nach Rußland und Polen zollfrei eingeführt werden. Aber wie wird diese Bestimmung gehandhabt? — Von hier aus werden über Alexandrow für die größten Fabriken in Polen und Rußland viele Maschinen, sowie Maschinenteile expedirt. Die Maschinen werden in Alexandrow zollfrei durchgelassen, nicht aber Maschinenteile, namentlich nicht Maschinendampfessel, kupferne und messingene Maschinenteile; für diese muß nicht nur ein Zoll, sondern auch eine Strafe gezahlt werden, und zwar pro Rud 4 Rubel Zoll und 4 Rubel Strafe. So wird der Expeditionsverkehr in höchst illegaler Weise mit einer nicht unerheblichen Summe belastet. Daß die betr. Revisionen in Alexandrow ihre Pflicht überführen, hat theils in ihrer Unkenntniz mit dem Maschinenwesen, theils in dem Umstande seinen Grund, daß sie an der Steuerstrafe einen Antheil haben. Aus der Mitte der hiesigen Geschäftswelt ist jene illegale Belastung des Verkehrs zur Kenntniznahme des betr. Departements in Petersburg mit dem Gesuche gebracht, daß, wie mit der Revision von Farben, Chemikalien, Drogen und Apothekervaren ein Sachverständiger in Alexandrow betraut ist, so auch einer für die Revision der Maschinen und Maschinenteile angestellt werde. Ein Bescheid auf dieses Gesuch ist noch nicht erfolgt. Der Sachverständige für die Revision der Chemikalien etc., ein Apotheker in Mieskawa, das sei noch bemerkt, ist verpflichtet, zweimal die Woche zur Revision nach Alexandrow zu kommen, allein er kommt, und das ist nicht selten, erst in vierzehn Tagen dorthin. Die Folge hiervon ist nicht nur, daß die Artikel nicht nur 14 Tage später an ihre Adresse gelangen, sondern auch, daß der diesseitige Expeditur ohne sein Vergehulden in Alexandrow mindestens für 14 Tage Lagergeld bezahlen muß. (D. 3.)

Wiesbaden, 8. Juni. Die Unterhandlungen mit dem Herzog Adolf sind vorläufig abgebrochen, aus welchem Grunde Prinz Nikolaus und Hermsefer von Berlin hierher zurückgekehrt sind. Die Anhänger des früheren Herzogs rechnen auf die Vermittelung des Kaisers der Franzosen, gelegentlich des gegenwärtigen Besuchs des Königs von Preußen.

Desire.

Wien, 8. Juni. Der Kaiser sandte dem Czaren einen telegraphischen Glückwunsch zu dessen Errettung aus Lebensgefahr.

Wien, 8. Juni, Morgens. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht im amtlichen Theile ein kaiserliches Handschreiben an den Justizminister, durch welches anlässlich der ungarischen Krönung für alle bis zum Krönungstage wegen Majestätsbeleidigung oder Beleidigung von Mitgliedern des kaiserl. Hauses in den nichtungarischen Kronländern Verurtheilte Amnestie verkündigt und alle wegen obengenannter Verbrechen noch anhängigen Prozesse niedergelegt werden. Ferner wird 454 Sträflingen der Rest der Strafe erlassen, bei 4 Sträflingen die lebenslängliche in zeitliche Kerkerstrafe, bei 8 die Todesstrafe in Freiheitsstrafe umgewandelt. Der Gnadenakt wird am Krönungstage in Vollzug gesetzt.

Wien, 9. Juni. Von dem halb orientalischen, halb mittelalterlichen Charakter der Krönung, die gestern in Pest und Ofen stattgefunden hat, gebe ich Ihnen Lesern vielleicht den besten Eindruck, wenn ich ihnen mit ein paar Worten die Insignien schildere, die dabei in Verwendung kommen. Die Krone des heil. Stephan zunächst ist ein sehr weiser Reif, der — auf ein menschliches Haupt zu passen — eines starken Unterfutters von Sammt bedarf. Ueber dem Stirnreifen, der einen Auszug von neun giebelförmigen Aufsätzen hat und von dem an goldenen Ketten Edelsteine herabhängen, erheben sich zwei Vertikalreihen, auf deren Durchschnittspunkten oben das schiefe Kreuz steht. Die ganze, mit je 50 ungeschliffenen und daher nicht besonders werthvollen Rubinen und Saphiren, so wie mit nahezu 350 zum Theil großen und kostbaren Perlen besetzte Arbeit wiegt nur 9 Mark 6 Loth, so daß Kaiser Franz Joseph beim Anprobiren scherzend bemerkte, er habe sich die ungarische Krone schwerer zu tragen gedacht. Die Reifen der Krone sind mit Smalts bedeckt, welche die Bildnisse von Heiligen und zweier griechischer Kaiser darstellen. Archäologen haben es übrigens außer Zweifel gestellt, daß die Bestandtheile der Stephanskronen aus zwei verschiedenen Zeitaltern datiren. Der obere ältere Theil — die beiden Doppelbogen, die an dem Stirnreifen mit Golddrähten befestigt sind — verräth sich in Styl und Komposition als eine Arbeit lateinischer Künstler aus dem 10. Jahrhundert, es ist daher kein Grund, die Richtigkeit der Angabe zu verdächtigen, daß Papst Sylvester II. dies Kunstwerk dem ersten ungarischen Könige Stephan zu seiner Krönung (15. August 1000) geschenkt habe. Dagegen ist der untere Stirnreif augenscheinlich griechische Arbeit und gilt für eine Ehrengabe eines byzantinischen Kaisers an einen ungarischen König, über

Zeit und Namen aber weichen die Meinungen um drittehalb Jahrhundert von einander ab. Für das Ende des 11. Säculums sprechen die meisten Anzeichen.

Die Zahl der Legenden, die sich an die Stephanskronen knüpfen, ist Legion — von jener Episode, wo sie nach dem Aussterben der Arpaden (1300) in Böhmen, Baiern und Siebenbürgen herumgereschleppt ward, bis auf den jüngsten Zwischenfall, wo Kossuth sie bei Drjova eingrub und österrichische Agenten in London von dem „Diktator“ den Ort herausbrachten, wo sie zu finden war.

Indessen das Interessanteste ist wohl die einfache Thatsache, daß vom Jahre 1000 bis zum Jahre 1867, mit alleiniger Ausnahme Josephs II., alle ungarischen Könige damit gekrönt worden sind. Welches Gewicht die Ungarn darauf legen, geht z. B. aus dem Umstande hervor, daß Karl v. Lujov 1310 zum zweiten Male gekrönt werden mußte, weil bei seiner ersten Krönung die echte Stephanskronen sich noch in den Händen aufrührerischer Magnaten befanden. Der Krönungsmantel ist ursprünglich ein Mehgewand, welches die Gemahlin Stephans 1031 dem Bischof von Stuhlweizenburg verehrte, ihr Mann beehrte bekanntlich seine Wagnarien auch mittelst Galzen und Rad, Schwert und Pfahl, auch Scheiterhaufen und Schinden nicht verschmähend, zum Christenthum. Leider ist der Mantel nur noch zur Hälfte vorhanden und in Folge seines hohen Alters fast braun. Kenner jedoch ertheilen dem Stoffe, byzantinisch Goldbrokat, so wie der aus parallelen Reihen der Heiligenbilder bestehender Ornamentik hohes Lob. Als Krönungsmantel wurde dies halbe Rad vielleicht erst bei Maria Theresias Thronbesteigung, jedenfalls nicht vor der Mohacser Schlacht (1526) verwendet, nach der Soliman des ursprünglichen Krönungsmantels sich bemächtigte. Ueber das historische Alter der übrigen Reichsinignien ist meines Wissens nichts Verlässliches festgestellt; die Angabe, daß das mächtige, gerade Reichsschwert von schöner Arbeit, schon Stephan I. Hüfte umgürtet habe, ist offenbar ein Irrthum. Das apostolische Kreuz, das den Königen vorangetragen wird, hat hohen Kunstwerth, ebenso das Scepter in Form eines Streikbolzens, ein eiserner, von einem Goldschleier der feinsten venetianer Arbeit übersponnener Eisenstab, als Apfel eine Krystallkugel, von der Goldfransen mit Perlen herabhängen; dagegen ist der Reichsapfel hohl und leicht vergoldetes Metall. Denken Sie sich dazu die ungarische Garde in veritablen Tigerfellen, die Ofener Generalwiese (sonst Blutwiese genannt, weil dort 1793 die Häupter der ungarischen Jakobiner, Martinovic etc., unter dem Henkerbeile fielen) mit den an Speichen bratenden Ochsen und den Wein-Springbrunnen, den Königshügel, zu dem jedes der 52 Komitate Erde von seinen heiligen Stätten geschickt (z. B. die aus Preßburg und Stuhlweizenburg von den dortigen früheren Königshügeln, die aus Sala von Deak's Geburtsort etc.) ... und Sie müßten in der That schwer zu befriedigen sein, wenn Ihnen das noch nicht „spanisch“ genug vorkäme.

Pest, 8. Juni, Morgens. Schon um halb vier Uhr Morgens ertönten Kanonenschüsse und wogten Volksmengen durch die Straßen. Zahlreiche Vandalen versammelten sich; die Deputirten erschienen in Gala. Um halb sechs Uhr eröffnete der Präsident die Sitzung und sagte: „Segt gehen wir zur Krönung mit dem heißen Wunsche, daß der heutige Tag sowohl für die Majestäten, als auch für das Vaterland das möglich größte Glück bringen möge!“ Diese Worte wurden von begeisterten Eulorufen begleitet. — Das herrlichste Wetter begünstigt die Feier.

Pest, 8. Juni, Mittags. Soeben ist der Krönungszug beendet. Die Feier ist auf das Glänzendste ausgefallen. Die Kaiserin und der Kronprinz Rudolph, beide in ungarischem Kostüm, wurden bei ihrem Erscheinen auf der Ulejd-Terrasse mit enthusiastischen Freudenbezeugungen begrüßt. In einen unbeschreiblichen Jubel brach die Versammlung aus, als der Kaiser von dem Krönungshügel herab, unter dem Donner der Geschütze und dem Geläute der Glocken, die vier hergebrachten Schwertstiche führte. Bislang ist die Feier durch keinen Unfall getrübt worden.

Großbritannien und Irland.

London, 6. Juni. Die Untersuchung gegen die an der irischen Küste gelandeten angeblichen Fenier hat noch immer zu keinem Resultat geführt. Die Anzahl der Gefangenen hat sich in der Zwischenzeit bis auf 33 vermehrt, sämmtlich gut-machende sehr anständig gekleidet, kräftige, männlich und intelligent aussehende Leute. Ihrer Angabe nach sind sie Emigranten nach Brasilien oder Buenos Ayres. Ihr Schiff sei leer geworden und eine norwegische Brigantine habe sie aufgenommen, wegen Mangel an Provisionen indessen wieder aussetzen müssen. Einigermassen verdächtig sieht es aus, daß sie sich hartnäckig weigern, den Namen weder des eigenen Schiffes, noch den der fraglichen Brigantine zu nennen. Ihre Gefangenenehrung und Durchsuchung liegen sie sich

Von der Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Zu den ausgezeichnetsten Sachen der Weltausstellung zählt man mit Zug und Riedt die Fabrikate der Wiener Möbelfabrik. Die gebiegene Verarbeitung des besten Holzes! Aber was will das sagen gegen den Geschmack in Erfindung und Ausführung, welchem wir hier begegnen. Durch Größe und schöne Ornamentik springt auf den ersten Blick ein von Venedig in Mainz fabricirtes großes Büffet von gewichstem Nußbaumholz und eine Sammlung von Parquetfußböden in die Augen.

Ein herrlicher Tisch und zwei Stühle im Geschmack der Zeit Ludwig XVI. reich verziert und verguldet von Knusmann aus Mainz, fesselt unter vielen anderen höchst eleganten Möbeln unsere Aufmerksamkeit. Heintinger in Mainz hat uns ein Herren-Bureau, gothisch, altes Eichenholz mit Malerei und Vergoldung gezeit, dessen Preis, 1000 Gulden, nicht hoch sein soll. Ein Büffet in amerikanischem Nußbaumholz mit Eichen- u. Schrankaufsatz ist gar so durchgehend verziert, daß es immer noch, wie man sagt, bescheiden mit 3000 Gulden als Verkaufspreis bezeichnet werden konnte. Nach Baden hinüber wandelnd, zwängt uns ein wunderbarer Schrank von Gustav Stövesandt in Karlsruhe die vollkommenste Anerkennung ab.

Ungefähr werden Sie sich die Bedeutung desselben denken können, wenn Sie erfahren, daß zu den geschätzten Ornamenten dieses aus deutschem, amerikanischem und italienischem Nußbaumholz gearbeiteten Schrankes, Figuren von 2 1/2 natürlicher Größe gehören. In allegorischen Figuren sind Ernte und Jagd vertreten. Mannigfache Thierfüße, Feldhühner, Enten, Gänse u. dgl. schmücken die Büllungen. Da wo die erwähnten Figuren stehen, hat der Schrank schon fast Menschenhöhe. Ganz oben auf dem Bronzestück, ein ins Horn bläsender, natter, aber mit Bogen und Pfeil bewehrter kindlicher Repräsentant der Jagd. Unter den aufgestellten der beregten großen Figuren, kindliche Karayaden.

Es ist ein wahrer Genuß solch herrliche Dinge zu sehen. — Nachträglich muß ich nun noch die früher übersehenen ergöt gearbeiteten Arbeiten der Gesellschaft für Uhrenfabrikation in Venzlirch in Baden erwähnen, und wiederum habe ich dann das Meistwerk und bin bald in Mecklenburg angelangt, und in die Wölle gerathen. Mein das ist überraschend, das ist allerliebst, so wie würde eine Hamburgerin sagen. Die Herren in Mecklenburg, vor Allen Baron von Walsbarn, J. F. Pöschelager, und mehrer andere gräfliche und adlige

Gutsbesitzer, haben sich diese Specialität einen schönen Thaler kosten lassen. Man muß aber gesehen, die Repräsentation ist gelungen wie kaum eine zweite in der Ausstellung. Links und rechts auf hohem Sockel stehen in reichlich Lebensgröße zwei Schafe edler Race aus gelblichem Sandstein gehauen. Die Wände sind fockbar grün- und golddrappirt und auf diesem Grunde stehen auf rothen mit Silber eingefassten Schildern die Namen der Gutsbesitzer und Wollproduzenten. Alsgrößererund außerordentlich werthvoller Wandschmuck, können Delgemälde von Meisterhand gelten, welche theils Schafe in natürlicher Größe, theils Schaftälle mit Hirn und Gerdern zum Gegenstand haben. Daneben noch eine Reihe kleiner Gardendrucke, von Storch und Krammer, nach Delgemälden ähnlicher Gegenstände. Soweit die Decoration. Was nun die Wölle selbst anbelangt, so versteht unserselbst davon zwar nichts, aber es ist als ob man in lauter Schmuckstücke schaute, wenn man die tausende, zierlich zusammengeordneten Wollflocken in blauen Sammetfäden überblickt. Als massigen Hintergrund hat man dann noch hie und da große Glasfassen voll köstlicher Stiche aufgerichtet. Die eine Hälfte des Saales ist von pommerischen, schlesischen und anderen norddeutschen Schafzuchtarten eingeandt.

Wenn ich nun von der Bekleidung der Schafe zur Bekleidung der Damen übergehe, so wird mir das hoffentlich keine bösen Gesichter einbringen; wir Alle haben das ja mit den Schafen gemein, daß wir Wölle, wenn auch verarbeitete, auf unserm Körper tragen.

Die Herren Peltin aus Berlin und Engel aus Erfurt, haben da etwas prachtvolles an Handen, jenen bekannten Kopfschall der Damen, gebracht, und ich konnte nicht verhindern, daß ein Franzose sich die betreffenden Muster in sein Notizbuch abzeichnete: er war schon damit fertig als ich es sah. Von den mancherlei Besatzartikeln etc. kann ich unmöglich Einzelnes anführen: es leuchtet ein, daß die Berliner Fabrikanten sowohl wie die Anderen, darin nichts Schlechtes ausstellen würden.

Somit war ich gerade gekommen, als ich wieder in die sogenannte preussische Straßeneinwand, bemerkte, wie sich der Menschenstrom nach der Maschinengallerie bewegte. Es war der Kronprinz von Preußen, dessen Anwesenheit die Leute in Bewegung gebracht. Der hohe Herr verweilte gerade bei den Sommermeier'schen Selbsthaken, und er sowohl, wie die Kronprinzessin, schienen mit dem lebhaftesten Interesse diese unübertreffliche Arbeit, verbunden mit hoher Eleganz der Maschinen, zu betrachten. „Wunderbar ist ja ganz brillant vertreten!“ so lautete das Urtheil. Neben diesem waren es zunächst die

Maschinen von Pollack, Schmidt & Comp. in Hamburg, welche eine eingehende Besichtigung von Seiten der hohen Herrschaften fanden. Man rühmt diesen Maschinen nach, daß sie in der That die guten Eigenschaften aller übrigen verbinden, namentlich sehr geräuschlos arbeiten, eine Stichegulation nach Zahlen haben, und neben anderen Verbesserungen auch noch eine Einrichtung haben, um Stiche zu verbinden, welches, wie man sagt, ein Fehler aller übrigen Nähmaschinen sein soll. Den Besuchen möchte es von Interesse sein zu erfahren, daß die in Doppelstich arbeitenden Maschinen in Preußen von 225 bis 2500 Frs. ausgefertigt sind und ihr unermüdetes Wesen treiben Da Hamburg, so wie viel er bekannt geworden, weiter gar nichts ausgefertigt hat, ist es um so erfreulicher, ein paar anerkennende Worte mehr über diese „Mäherinnen von eiserner Gesundheit“ sagen zu können; ohne darum übrigens die als sehr gut bekannten Brede'schen Fabrikate (Berlin) zurücksetzen zu wollen. Ein Heidenlärm treibt uns aus dieser Gegend. Ein Dampfhammer der Herren Keller und Bannig aus Hamm fest von Zeit zu Zeit zu einem infernalischen Takte an und während demselben von Schallenten mit Entzuden gelauscht wird, wenden wir uns doch ab von hier, um — nun um den Hohl- und Holzbearbeitungsmaschinen von Schmaltz aus Offenbach zuzuhören und zuzuhören. Das Holz preßt und schreit allerdings auch unter den unarmherzigen Sähen dieser Maschinen, aber es ist doch nicht so arg wie da, wo der erwähnte Dampfhammer sich den Spah macht, Holzstücke von einigen Zoll zu Papier zu quetschen. Andererseits ist dieser Dampfhammer so genau zu stellen, daß man oft sieht, wie derselbe auf eine untergelegte Uhr loszuschlagen scheint, aber doch nur so wie darauf niederhaut, daß er, angefeuchtet, vom Uhrwerke eine Oblate abnimmt. Um hier noch zwei Worte von den Schmaltz'schen ausgezeichneten Fabrikaten zu sprechen, will ich die etwaigen Besucher von nach noch auf die Maschine für geschweifte Arbeit, auf eine Bohr- und Stemmmaschine, und auf eine sehr gute Lokomobile mit stehendem Kessel aufmerksam machen. Und nun noch diesem ersten Gange noch einige Alotria; sie gehören ja einmal mit zu dem Sammelbilde, was ich Ihnen gern zeichnen möchte. Man sammelt den buntesten Stoff für tändelnde Unterhaltung am leichtesten außerhalb des Gebäudes. Gestern brannte ein Nebengebäude im Park, das gab ein arges Ressen und Gassen. Doch die Kompiers sind zur Hand, und im Handumdrehen wars vorbei. Durch die Maschinengallerie schritt in Begleitung zweier anderer Herren, Prinz Napoleon, der Vetter des Kaisers, von welchem die offiziellen Zeitungen gesagt hatten, er sei infognito nach Italien gereist. Vermuthlich um dem Be-

ohne den geringsten Ansehn von Verlegenheit gefallen und fangen und scherzen auf dem Wege nach Dungenau. Von verdächtigen Gegenständen wurde durchaus nichts bei ihnen vorgefunden. Mehrere besaßen regelrechte Papiere über ihre Verabschiedung aus der amerikanischen Armee, und das ist wohl der Hauptgrund, der, in Anbetracht der jüngsten Ausbrüche und ihrer Helden, den Behörden Anlaß zu Befürchtungen und den phantastischen Kindern der grünen Insel Stoff zu mehr romantischen als wahrheitlichen Vermuthungen und Gerüchten gegeben hat. — Stephen Meaney, der bekannte Senator der irischen Republik, der zur Zeit hier in London ergriffen, nach Irland transportiert und dort von der Specialcommission des Hochverraths schuldig befunden worden, soll jetzt, wie es heißt, in Freiheit gesetzt werden. Der Prozeß dieses Seniors hauptes war, wie wir mitgeteilt, ehe das Urtheil gefällt war, dem Gerichtshofe für reservierte Rechtsfälle überwiesen worden, der sich dem Verdichte der Geschworenen angeschlossen und das Todesurtheil ausgesprochen, obwohl 4 der Richter abweichender Meinung waren. Neuerdings nun haben die Rechtsräthe der Krone den Fall wieder in Erwägung gezogen und das Resultat ist der Beschluß, den Verurtheilten auf ein nach Amerika bestimmtes Schiff zu schaffen und ihm, unter der Bedingung, nie wieder nach England zurückzukehren, seine Freiheit wiederzugeben.

Von den Gefangenen in Abyssinien ist wieder briefliche Mittheilung hierher gedrungen, die den Zustand derselben als im Wesentlichen unverändert darstellt. Lord Stanley soll ein Ultimatum an den König Theodor abgesandt und mit dem Verluste der Freundschaft Englands und Vorenthaltung der für ihn bestimmten Geschenke gedroht haben, wofür er die Opfer seiner Laune nicht in drei Monaten ihrer Haft entlasse. Obgleich der schwarze Herrscher, was die inneren Angelegenheiten seines Landes betrifft, im Ganzen in ziemlich übler Lage und von Rebellen bedrängt ist, erwartet man von dieser Drohung doch wenig Wirkung. Einstweilen sitzt er mit seinen 77 Weibern in Debra Tabor, in einer vor den Aufständern hinlänglich gesicherten Stellung, indes seine deutschen Arbeiter in Gassat, einem Orte der Nachbarschaft, ihm starke geistige Getränke, moderne Kriegswaffen und andere Dinge anfertigen, die dem Regentpotentaten als die wünschenswerthesten Segnungen der Civilisation erscheinen.

London, 8. Juni, Morgens. Aus Newyork vom 7. d. Mts. Abends, wird per atl. Kabel gemeldet: Die Journale melden, daß die republikanischen Truppen von Queretaro nach Mexico gegangen und Kaiser Maximilian als Kriegsgefangener nach der Hauptstadt gebracht worden ist.

Frankreich.

Paris, 7. Juni Abends. Die heutige Sitzung des gesetzgebenden Körpers eröffnete der Präsident Schneider mit folgender Rede: „Nachdem gestern unsere glorreiche Armee die Bewunderung der anwesenden Souveräne und einer ungeheuren Volksmenge erregt hatte, wurde ein hassenwerthes Attentat von einem Menschen, der nicht unserem Lande angehört, begangen; doch die Vorsehung wachte, und das Verbrechen blieb machtlos. Ich glaube, Ihre Gesinnungen, so wie die unseres gastfreien und edlen Vaterlandes (langanhaltender Beifall) am Besten auszudrücken, indem ich dem tiefen Anwillen Worte gebe, welchen dieser entsetzliche Versuch in allen Herzen hervorgerufen hat (wiederholter Beifall), und indem ich diese Gelegenheit benutze, um unsere ehrerbietige und tiefe Sympathie für die erhabenen Gäste des Kaisers und Frankreichs auszusprechen.“ (Lang anhaltender Beifall und Lebehochs auf den Kaiser.) — Heute Abend wird Paris illuminirt sein.

Paris, 7. Juni. Sämmtliche Pariser Blätter sind voll von ausführlichen Berichten über das Attentat gegen den Kaiser.

Die officiöse Gerichtszeitung, die „Gazette des Tribunaux“, theilt über das Attentat folgende Einzelheiten mit:

Zur Augenblick, wo die Kutsche, in welcher sich die beiden Kaiser mit den Großfürsten befanden, zwischen den dichten Reihen der Bevölkerung, welche kein schnelles Fahren gestattete, an dem Felsen des großen Wasserfalles vorbeifuhr, trat ein junger Mann plötzlich aus der Menge heraus, näherte sich dem Wagen, und indem er schnell seine Weste aufstieß, schoß er eine Doppelpistole auf den Wagen ab. Einer der Stallmeister des Kaisers, Herr Raimbeaux, der die Bewegung des jungen Mannes erblickte, zwang sein Pferd zu einem heftigen Satz, um sich zwischen den Wagen und den Mörder zu werfen. Eine Kugel drang durch die Halslöcher seines Pferdes, ging zwischen den Kaisern und den Großfürsten durch und verwundete eine Dame, die sich in der ersten Reihe der Zuschauer auf der anderen Seite des Wagens befand. Das verwundete Pferd befand sich dem kaiserlichen Wagen so nahe, daß das Blut, welches dasselbe vergoß, die Kleider des Czaren und des Thronfolgers bedeckte. Die zweite Kugel hatte den Lauf nicht verlassen, der in den Händen des

Meuchelmörders zersprungen war. Dieser wurde sofort ergriffen und niedergeworfen, und nur mit Mühe konnten ihn drei Municipals-Gardisten den Händen der Menge entreißen, welche Todesrufe gegen ihn ausstieß. Zugleich erklangen energische Acclamationen: „Vive l'Empereur! Vive le Czar!“ wurde von allen Seiten gerufen. Die Wagen hatten nicht angehalten, und die beiden Souveräne, deren Ruhe und kaltes Blut nicht einen Augenblick lang gestört wurde, gaben Befehl, im Schritt weiterzufahren. Der Mörder wurde fast bewußtlos vom Boden aufgehoben; seine Waffe hatte ihm den Daum der linken Hand zerschmettert. Erst nach einer Stunde erhielt er den vollständigen Gebrauch seiner Sinne wieder. Als er in der Präfectur angekommen war und ein Arzt den ersten Verband angelegt hatte, verhörte ihn der Polizei-Präfect. Der Mann ist Pole, aus Wolhynien gebürtig, 23 Jahr alt. Es scheint, daß er seit mehreren Jahren das Handwerk eines Mechanikers ausgeübt hat. Nach seinen Erklärungen war er vor zwei Tagen aus Belgien in Paris mit der Absicht angekommen, den Kaiser zu ermorden. Erst gestern kaufte er die Pistole, deren er sich bediente. Heute Abends haben der kaiserliche Procurator und der Instruktionsrichter Sonnen die Untersuchung begonnen.

Außer den vornehmsten Repräsentanten der gerichtlichen Behörde, die sich nach dem Justizpalaste begeben hatten, hat sich der Staatsminister Rouher, der bei dem ersten Eintreffen der Nachricht von dem Ereigniß sich in den Tuilerien befand, um daselbst den Kaiser zu empfangen und dessen Befehle entgegen zu nehmen, nach dem Justizpalaste begeben, um an Berezowski einige Fragen zu richten. Graf Schumalow hatte sich ebenfalls nach dem Justizpalaste begeben. Herr Rouher forderte den Grafen Schumalow auf, selber Berezowski's erste Geständnisse entgegen zu nehmen. Der russische Beamte legte dem Meuchler zahlreiche Fragen vor, und zwar in russischer, polnischer und französischer Sprache. Er befragte denselben über seine Familie, seine Antecedenten, und Berezowski, nachdem er mitgeteilt hatte, daß er in seinem sechszehnten Jahre die Muskete der Insurgenten auf die Schulter genommen, versicherte, daß er seit zwei Jahren sich vom Heerde seiner Familie fern gehalten habe. — „Geben Sie nicht fortgefahren“, fragte man ihn, „mit Ihrem Vater Briefe zu wechseln?“ „Nein! Ich habe ihm nie geschrieben, und als ich meinen Vater verließ, sagte er mir, wenn ich mich an der Revolution betheiligte, werde er mir fluchen. Berezowski, dessen sämtliche Bethenerungen natürlich kontrolirt werden, erklärte wiederholt mit der größten Ruhe, daß er sein Vorhaben Niemandem mitgeteilt habe, aus Furcht, verrathen zu werden. Er ist ruhig und legt eine bedeutende Intelligenz an den Tag; so unterzeichnete er sämtliche Verhör-Protokolle, nachdem er selbst sie sorgfältig durchgesehen, und er ging darin so weit, daß er selbst die Gendarmen durchlas, wodurch bescheinigt wird, daß das Pistol die Waffe sei, deren er sich bedient, und sie in der Inschrift abändern ließ. Die Worte: „am Orte, wo das Verbrechen begangen, wurde es gefunden“, nahm Berezowski Abstand gutzuheißen, und er fragte, ob das Wort „aufgerafft“ (ramassé) nicht besser sei. Die Schußwaffe ist an ihrem unteren Ende zerbrochen. In dem einen Laufe hat man eine von den Kugeln wiedergefunden, die nicht gut durchkonnte.

Der „Patrie“ entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Berezowski hat vor zwei Jahren Wolhynien verlassen. Er kam nach Frankreich, wo er das Handwerk eines Mechanikers erlernte und bei Soulin u. Comp. und bei Cail u. Comp. arbeitete. Er verließ seine Werkstatt am 4. Mai und erklärte, seit jener Zeit von seinen Ersparnissen und von den Subsidien gelebt zu haben, welche er — 3 Franken per Monat — von der französischen Regierung erhielt. Berezowski erklärte nicht, warum er seine Arbeit eingestellt. Als man ihn fragte, wie er auf die Idee gekommen, den Czaren zu ermorden, meinte er: „Indem ich von dem Tage an, wo ich erfahren, daß er nach Paris kommen werde, daran dachte.“ Sein erster Plan bestand darin, den Czaren zu ermorden, als er am Dienstag in die Oper ging. Er hatte jedoch keine Anstalten getroffen. Er hatte sich des Abends nur auf die Boulevards an die Ecke der Straße Le Peletier begeben. An der Ecke dieser Straße stand er in der ersten Reihe der Neugierigen und behauptete, daß der Kaiser Alexander ihn ansah, weil er einen Polen in ihm erkannte. Er hatte den Ruf: „Es lebe Polen!“ gehört, sich aber nicht an denselben beistellt. Von diesem Augenblicke an war er aber entschlossen, dem Kaiser von Rußland das Leben zu nehmen. Am folgenden Tage begab er sich auf den Boulevard Sebastopol zu einem Waffenhändler, um ein doppelläufiges Pistol zu kaufen. Da man ihm mehrere vorgezeigt, so fragte er, ob sie gut und solid seien. Man zeigte ihm hierauf eine Pistole, die man probirt hatte, und er kaufte sie mit neun Franken, indem er sagte: Geben Sie mir diese, denn sie ist die beste. Berezowski bezahlte und ging nach Hause, um seine Waffe zu laden. Am Abend glaubte er zu bemerken, daß die Kugeln, die ihm der Gewerfabrikant eingehändigt hatte, für die beiden Pistolenschläge zu klein seien und er versuchte, neue zu gießen; doch beschränkte er sich darauf, die, welche er besaß, zu vergrößern. Den folgenden Morgen, d. h. gestern, Donnerstag, stand Berezowski um 7 Uhr auf und verließ sein Zimmer, nachdem er sich rasch in die Kleider geworfen hatte. Er hatte sein geladenes Pistol in der Tasche. Er habe sehr feigal gefürchtet, meinte er, ein Roggenbröckchen, ein Stück Butter und eine halbe Flasche Wein etwa. Den Rest der Flasche Wein goß er in ein Glaschen, das er in seine andere Hosentasche steckte; darauf machte er sich langsam auf den Weg nach der

trauernde Wittve mit Kindern dem Wiedersehensjubiläum trüblich zuschauend) — vor allen dürften diese Beiden zu den besten holländischen Künstlern gezählt werden. Und das Leid, das bittere Leid einer Familie vor dem Wandbilde, das durch den eben erfolgten Tod des Familienhauptes zum Todtenbilde geworden, — dies bittere Leid hat Josef Israel furchtbar wahr wiedergegeben. Und endlich wer den schönsten, zweifelslos bestgemalten Mädchenkopf auf der ganzen mächtig großen Ausstellung sehen will, der betrachte sich Bischofs Mädchen im Kirchhug; das ist das Lieblichste, Reuscheste, was sich denken läßt.

Auch Bairen hat sich für den bei weitem größten Theil seiner Kunstwerke ein besonderes Gebäude errichtet, dasselbe steht nahe am Eingange in den Park, wo derselbe der Militärschule gegenüber liegt. Wenn es ein Wort des vollstimmigsten Lobes giebt, so gebührt es diesem Theile der deutschen Ausstellung. Hier ist geradezu Alles Andere überboten. Wahrhaft betroffen stehen die Franzosen vor diesen Bildern und Zeichnungen und mit neidischen Augen betrachten sie — die doch wahrhaftig auch mit zu den besten Malern gehören, diese reiche Sammlung von Meisterwerken. Kein deutscher Besucher der Ausstellung darf veräumen, hierher zu gehen, und ich bin überzeugt, sollte der Stolz auf unsere Arbeiten hier und da etwas ins Wanken gekommen sein, hier wird er sich zur wohlgegründeten Höhe aufschwüngen.

Ohne viel zu suchen, stellen wir uns vor das erste beste Bild. Schleich tritt uns mit einer ungemein einfachen, aber unübertrefflich wahr und empfindungsvoll gemalten Landschaft entgegen. Was ist es? Etwas Erdsholle, ein wenig Wasser, zwei Windmühlen auf einem Hügel. — Aber wie hat der Geist der Natur die Seele des Mannes gefüllt, der diese Duelle in Pinselstrichen dichten konnte. Eder's badende Knaben im Bade unter einer Eiche, ferner Fritz Bambergers leuchtendes Bild (Nr. 8), Morgensterns wundervolle Haidelandschaft und eine sehr große Reihe von Bildern, welche ich unmöglich auch nur mit den Namen anführen kann, schwollen des deutschen Reichthums Herz mit patriotischer stolzer Freude. Wer von den Lesern dieser Zeilen nach Paris gehen sollte, der veräume lieber den Besuch von 20 anderen Annergebänden, als daß er sich den Genuß raubte, z. B. die Boreley (115), den Diermorgen (172), die großen Gebirgslandschaften (48, 49, 50), das ergreifende Bild aus Hero und Leander (130), die Zeichnungen zu Gothe's Hermann und Dorothea (152, 153, 154, 155 des Kataloges) zu sehen. Voll reizender, verführerischer Herrlichkeit ist namentlich die erwähnte Boreley, die, mit hinreichend schöner Bewegung, die Sauerthaler schlägt.

Renntwiese. „Ich dachte“, äußerte er sich, „auf den Kaiser bei seinem Eintreffen zur Reue zu schießen. Allein ich mußte nicht genau, welchen Weg er einschlagen würde, und ich habe mich, als sein Wagen vorbeifuhr, nicht zeitig genug nähern können.“ Nach der Reue hatte er erfahren, der kaiserliche Zug werde an dem Wasserfalle vorbeikommen; er hielt sich in der ersten Reihe der Schaulustigen auf, an der Ecke der beiden Straßen. Einen Augenblick schien man ungewiß zu sein, welchen Weg man den Zug einschlagen lassen sollte, da die eine der beiden Straßen von einem Dragoner-Regiment besetzt war. Als man in Rücksicht darauf einen Entschluß gewonnen hatte, befand sich Berezowski auf der Seite, in der der Zug sich fortbewegte, und in dem Augenblicke, wo der Wagen mit dem Kaiser Napoleon und Alexander, so wie den beiden Großfürsten an ihm vorbeirollte, trat er aus der Volksmenge vor, indem er sein Pistol mit beiden Händen hielt, die beiden Selbster mit den Hahn gespannt. Als Herr Raimbeaux, diensthabender Geuyer, einen Menschen mit erhobenen Armen auf den Wagen zulaufen sah, glaubte er, derselbe wolle eine Witschrift hinreichen, denn der junge Geuyer des Kaisers gesteht, nicht daran gedacht zu haben, daß er eine verbrecherische Absicht vereiteln werde. Er gab seinem Pferde die Sporen, das in der Richtung des Meuchlers einen Satz ausfuhrte, und gerade in dem Momente, wo der Kopf des Pferdes Berezowski's berührte, drückte dieser auf beiden Hähnen los. Man vernahm einen ziemlich starken Knall. Das Pferd des Herrn Raimbeaux, am Kopfe verwundet, bäumte sich, indem es sich lebhaft schüttelte, und das Blut des Thieres schoß in den Wagen. Das Pferd ist die Nacht gestorben.“ Hier unterbrechen wir das Ergebnis des Verhörs, um die Scene wieder zu geben, welche im Innern des kaiserlichen Wagens sich zutrug. Als der Kaiser Napoleon den jungen Prinzen Vladimir mit Blut bedeckt sah, neigte er sich zu ihm und sagte: „Prinz! Sie sind mit Blut bedeckt: Sind Sie verwundet?“ „Nein, Sire, und Sie selbst?“ Und in der That war die Uniform des Kaisers ebenfalls voll Blut, sowie des Thronfolgers und des Czaren. Dieses alles dauerte nur einige Minuten und der kaiserliche Zug nahm seinen Marsch wieder auf, nachdem der Kaiser der Menge gesagt, daß Niemand verlegt worden sei. Die erste Frage, welche man an Berezowski richtete, war, welcher Nationalität er angehöre. Er sagte sofort mit ruhigem Tone, daß er Pole sei, indem er zugleich seinen Geburtsort, und dies ohne Bauden angab. „Wie?“ — so fragte man ihn — „Sie haben auf einen Herrscher geschossen, welcher der Galt Frankreichs, der Galt des Kaisers ist, der Regierung, die Sie aufgenommen, beschützt und gewahrt hat?“ „Ja! dies ist wahr, antwortete B. — Ich habe ein großes Verbrechen gegen Frankreich begangen. Und er vergoß Thränen. „Aber, indem Sie auf den Czaren schossen, riskirten Sie, den Kaiser Napoleon zu tödten.“ „D nein, die Kugel eines Polen konnte nicht aus ihrer Richtung kommen, sie mußte gerade dem Czaren zustiegen! Ich wollte der Welt und dem Kaiser Alexander selbst die Gewissensbisse nehmen, die ihn quälten müssen.“

Gestern Abend besuchten die beiden Kaiser und der König von Preußen den großen Ball des Barons Budberg, während in den Tuilerien und im Glysee sich die aufgelegten Listen mit zahllosen Unterschriften bedeckten. Auf dem Balle selbst wurde Herr Raimbeaux vom Kaiser Alexander der Stern des Andreassordens verliehen. Heute Morgen um 12 Uhr wurde derselbe Offizier nach den Tuilerien berufen, wo ihn der Kaiser umarmte und zum Ritter der Ehrenlegion machte. Um 1 Uhr fand in der russischen Kirche ein feierliches Tedeum statt, dem der Czar mit seiner Umgebung nebst dem Kaiser Napoleon, der Kaiserin Eugenie und dem Marquis de Moustier anwohnten. Bei der Rückkehr nach den Tuilerien wurde den beiden Kaisern eine großartige Ovation von dem versammelten Volke bereitet. — Was die Vorgänge im Justizpalaste anbetrifft, so hat der General-Procurator den Cour de Paris, den Ordnungsrath der Advokaten, aufgefordert, über die betheiligten Advokaten, die übrigens Kaiser Alexander im ersten Moment ihrer Salare wegen für katholische Geistliche gehalten, die Disziplinaruntersuchung zu verhängen. Er beantragte ihre Streichung von der Liste der in Paris berechtigten Advokaten. Zur Stunde des gestrigen Attentates brach in der Bibliothek des Louvre eine Feuersbrunst aus, die glücklicherweise noch rechtzeitig gelöscht werden konnte.

Paris, 7. Juni. Die Stimmung in Paris ist eine äußerst düstere. Das Attentat auf den Kaiser von Rußland hat überall Schrecken verbreitet. Die Behörden selbst befinden sich in der größten Verlegenheit. Anfangs befürchtete man, daß der Czar sofort abreisen werde; in dieser Beziehung war man aber bald beruhigt, da er dem Kaiser, der ihm seine Besorgnisse ausdrückte, einfach entgegnete, daß dieser kleine Zwischenfall nichts an seinen Reiseplänen ändern könne, und er nur bedaure, daß seine Person das Leben des Kaisers in Gefahr gesetzt habe. In Paris ist die Entrüstung über das Attentat sehr groß. Wenn man auch in den letzten Tagen vielfach rief: „Vive la Pologne!“, so sollte dies doch nur eine Protestation sein, und Niemand ahnte auch nur, daß es möglich sein könnte, daß irgend Jemand Hand an den Czaren legen würde. Sogar die Polizei, die alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen, war voll Vertrauen. — Viel besprochen werden noch die Demonstrationen für Polen. Dem „Avenir national“ zufolge beläuft sich die Zahl der Verhafteten auf 17 Mann, man nennt unter ihnen die Herren Germain Cassé, Parent, Amable Lemaitre, den Direktor des Comptoir des Ventes, Herrn Petit-Jean, den Studenten Jambert u. s. w. Die Verhafteten, welche, wie das „Journal de Paris“ hört, aus der Konciergerie nach Mazas gebracht worden sind, sollen unter der Anklage der Störung der öffentlichen Ruhe vor das Justizpolizeigericht gestellt werden. Andererseits hat das Barreau mit schwa-

Neben solchen Werken bekannter und weitberühmter Meister sollte man meinen, müßte es sehr gewagt erscheinen, die Arbeiten der Schüler einer Kunst-Gewerbeschule auszustellen. Aber die solchen Zwecken dienende Anstalt zu Nürnberg tritt mit einer derartigen Hülle von Talenten unter ihren Schülern auf, daß Einem das Herz im Leibe lacht, wenn man das Zimmer durchschreitet, wo die betreffende Ausstellung sich befindet. Um unter den vielen sehr ansprechenden Zeichnungen nur eine hervorzuheben, will ich aus der Abtheilung „Entwürfe und Kartons für künstlerische Zwecke“ den Entwurf zu einem monumentalen Springbrunnen hervorheben, welcher an phantastischer Erfindung, liebevollem Eingehen in die einzelnen Theile, sowohl der Figuren, wie der Verzierungen, ein sehr reiches Talent bekundet. Den Sweden eines Springbrunnens Rechnung tragend sind die Gruppen von Najaden, Tritonen und ähnlichen Feuchtigkeitsmenschen, doch so frei und wasserfest erfunden, daß sie in ihrer Fröhlichkeit mit dem funkelnden Wasser zu wetteifern scheinen. Auf dem hoch-erhabenen großen Wasserbecken schwimmt ein Nachen, welcher ringsum für das Wasser noch so viel Raum läßt, daß einige plätschernde Tritonen im Wasser selbst ihr Wesen treiben können und aus Wücheln Wasserstrahlen emporblasen. Den Nachen füllt die das ganze Monument krönende und gipfelnde Najaden-schar. Getragen wird der „schwebende See“ von feuchten fischschwänzigen Karpatiden, welche in ihrer Oberhäute wunderhübsche Weiber sind.

Zwar nur eine Zeichnung in Umrisen und doch so lebend und lodend! Möge dem jungen Künstler J. Wanderer in Nürnberg eine Anerkennung seines hübschen Entwurfes dadurch werden, daß ihn ein reicher Mann in Erz ausführen läßt.

In den Wänden des Nebenraumes hat man auch eine große Anzahl von Porzellanmalen auf Platten aufgehängt. Ebenfalls von diesen läßt sich behaupten, daß es die besten Porzellanmalen auf der Ausstellung sind. Während die Porzellanmalerei, nach ihren übrigen in Hauptgebäude lagernden Proben zu urtheilen, eher zurück als vorwärts gekommen zu sein scheint, sind diese bayerischen Arbeiten von Meise, Schmidt, Hölle, Pfeiffer, Kundmüller, Prege und mehreren Andern zu einer ungemein wirklichen Kunsthöhe gediehen, so daß man bei Beurtheilung derselben gar nicht nöthig hat, die Schwierigkeit der Technik, das Verändern der Farben im Feuer und das Einbrennen selbst als Entschuldigung für etwaige Mängel mit in Anschlag zu bringen; im Gegentheil, die über zwei Fuß hohen Gemälde haben einen absoluten Kunstwerth.

Robert Seifler.

lache der fremden Fürsten gegenüber für abwesend zu gelten. Als ein Kuriosum dürfte sein graubunter Mod haben gelten können, an welchem die rechte Seitenstache mit weißem Zwirn dachsig geflickt war. Ein Wagdeburger Kadetant machte mit mir zusammen die Bemerkung, und ein Sergeant de Wille, welchen wir darum fragten, meinte: Das ist ganz natürlich, der prügelt sich mit seinen Bedienten.

Eben erzählen mir deutsche Landsleute, daß sie ausgerechnet hätten, jeder von Ihnen habe während seines Aufenthaltes in Paris die Minute 2 Centimen gebraucht, am Tage sowohl wie in der Nacht, macht 28 Franken täglich; was auch wohl in den meisten Fällen zutreffen mag, und dabei haben sie in einem Hotel meuble gemohnt, längst nicht von der Einrichtung und vor allen Dingen der Reinlichkeit, wie man sie z. B. in Lorenz Familienhotel in Berlin antreffe. Ueberhaupt der Schmutz neben Vergoldung; das ist der Charakter der hiesigen mittleren Logishäuser. Nur die Betten sind gut; alles Uebrige ist so wie wir es zu Hause sein — rüdig, oder patant — schöfel nennen.

Wenn die Leser von mir nur nicht ein erschöpfendes oder stets zutreffendes Urtheil über die Ausstellung, und namentlich über die einzelnen Theile erwarten! Das kann ich nicht versprechen und geben. Im Gegentheil, es wird mir gleich als ein Beschreiber oft so gehen, wie jenem Manne, der ein Urtheil über die Franzosen aussprach. Derselbe war mit einem außerordentlich groß gewachsenen Franzosen irgendwo auf der Reise zusammengetroffen, hatte denselben aus Versehen auf den Fuß getreten, und von ihm dann ohne weitere Bemerkungen eine Antwort bekommen. Darauf schrieb er als allgemeine Charakteristik. — Die Franzosen sind sehr groß, äußerst groß und sprechen nicht viel.

So ist es mit mir mit den Bildern der Holländer gegangen; ich hatte die spezielle holländische Kunstausstellung im Auge noch nicht gesehen, als ich neulich über holländische Bilder sprach.

In diesem Separattempel holländischer Kunst haben die Holländer gezeigt, daß sie ihres alten Ruhmes in der Malerei nicht verlustig gegangen sind. Was man aus Nichts machen kann, hat Vogel gezeigt, der ein einfaches Stückchen Gipsland zum kostbaren, anziehenden, durch Lust und Licht verklärten Landschaftsbild erhöht. Eine Straße einer alten Stadt, von Springer, ist packend durch Naturwahrheit, und in einem Hühnerstade von L. Korn ist kaum übertrieben dargestellt. Vor allen andern jedoch dürfte E. L. Vermeer in mehreren warm gefärbten Landschaften; und E. Vermeer, in wehmüthig schönen Genrebildern (Heimkehr eines glücklichen Fischers zu seiner Familie, während eine

cher Majorität beschloffen, daß gegen die Advokaten Floquet, Salvetat und Gambetta nicht einzuschreiten sei.

Der General Zamoycki veröffentlicht in den Blättern folgendes Schreiben:

Paris, 7. Juni.

Mein Herr! Das gestern vom „Moniteur“ angezeigte Attentat hat, wie man leicht glauben wird, unter meinen Landsleuten eine große Aufregung hervorgerufen. Mehrere von ihnen haben mir den Wunsch ausgedrückt, ich möchte, in der Abwesenheit des Fürsten Czartorisky, ohne Verzug den Schmerz und die tiefe Entrüstung proklamieren, welche dieses Attentat uns einflößt. Gestatten Sie mir, mein Herr, zu dem Ende zu Ihrer Güte meine Zuflucht zu nehmen. Polens Vergangenheit beweist — und es ist das etwas, worauf wir stolz sind — daß ein ähnliches Verbrechen in unserem Vaterlande nie vorgekommen, ungeachtet der politischen Erschütterungen, deren Schauplatz es so oft gewesen. Ich nehme keinen Anstand zu behaupten, daß auch heute das unsinnige Beginnen eines Menschen, von dem es heißt, er sei ein Pole, in ganz Polen dem ungetheiltesten Aelzel begegnen wird. Wie dem nun aber auch sein möge, ein Pole, der dieses Namens würdig, verweigert nie an der göttlichen Vorsehung. Wir erwarten Alles von ihrer Gerechtigkeit und ihrer Barmherzigkeit. Das beweist zur Genüge, daß wir unwandelbar den Pflichten des christlichen Glaubens, unserer glorreichen Tradition, dem, was uns die theuersten Interessen Polens gebieten, und namentlich den Verpflichtungen treu bleiben wollen, die uns die von Frankreich so großmüthig gewährte Gastfreundschaft auferlegt.

Genehmigen Sie, Herr Redakteur, im voraus meinen Dank für die Veröffentlichung dieser Zeilen u. so. w. General Zamoycki.

Der König Wilhelm machte heute Morgen seinen zweiten Besuch in der Ausstellung. Er begab sich zuerst in den preussischen Garten, wo er das Schauhaus, den maurischen Bau und die übrigen Gebäude besichtigte und sich längere Zeit mit mehreren Herren unterhielt. Geheimrath Herzog führte ihn hierauf in die preussische Abtheilung. Dort schenkte er den Bergwerks-Erzeugnissen und der dürener und bielefelder Damast- und Leinen-Fabrikation hauptsächlich seine Aufmerksamkeit. Zugleich unterhielt er sich mit mehreren Ausstellern. Eine größere Menge hatte sich in der Nähe des Königs versammelt; dieselbe grüßte ihn sehr achtungsvoll, und als man sah, mit welcher Freundlichkeit und Lebenswürdigkeit er mit den Ausstellern sprach, wurde die Menge warm und drückte ziemlich laut ihre guten Gefinnungen aus. Plötzlich wurde dem Könige eine Depesche des Kaisers der Franzosen überbracht; nachdem er sie gelesen, fandte er sofort seinen Adjutanten, Grafen Lehnhorst, ab und schickte sich dann selbst an, die Ausstellung zu verlassen. Die Menge, die dem Könige folgte, stimmte nun plötzlich den Ruf an: „Vive le Roi de Prusse!“ Die Rufe hielten ziemlich lange an, da der König der erfahren hatte, daß die Kronprinzessin in der Ausstellung sei, dieselbe am Ausgang erwartete, dann längere Zeit mit ihr sprach u. die Menge so lange rief, bis der König in seinen Wagen gestiegen war. Der König war durch den Empfang, der ihm geworden, in sichtbar freudige Stimmung versetzt worden. Die Kronprinzessin blieb in der Ausstellung zurück, während der Kronprinz ebenfalls abfuhr. Von der Ausstellung fuhr der König nach der russischen Kapelle zum Deudum und dann nach der Botschaft, wo der Empfang des diplomatischen Korps stattfand. Dasselbe war vollständig anwesend; sogar der japanische Prinz. Nach der Rückkehr in die Zailerien sollte eine Spazierfahrt nach dem Bois de Boulogne gemacht werden, die aber starker Regen verhinderte. Heute Abend dinirt der König in der Botschaft und fährt um 8 Uhr nach den Zailerien zurück, wo er wahrscheinlich bleibt, da heute der Todestag seines Vaters ist.

Rußland hat nun auch seine Theilnahme an der internationalen Münzkonferenz zugesagt, welche am 17. d. M. auf die Einladung Frankreichs in Paris stattfinden wird. Diese Mittheilung gewinnt durch den Umstand an Bedeutung, daß die russische Regierung auf das erste französische Rundschreiben, welches den anderen Staaten den von Frankreich, Italien, Belgien und der Schweiz abgeschlossenen Münzvertrag zur Kenntniß brachte und zum Beitritte zu demselben aufforderte, eine definitiv abschlägige Antwort erteilt hatte. Jedenfalls beweist die Theilnahme Rußlands an der Pariser Münzkonferenz, daß seine Regierung in dieser Frage principiell anderer Meinung geworden ist.

In den politischen Kreisen von Paris macht eine, am Sonnabend dem Senat eingereichte Petition, die von fünf Advokaten unterzeichnet ist, viel von sich reden. Dieselbe, von den Herren Hubbard und Cléry verfaßt, verlangt nichts Anderes, als die Ueberführung der Aiche Ludwigs Philipp's I., Königs der Franzosen, nach Frankreich, der in der Fremde gestorben, fern von Frankreich, das er so sehr geliebt. Dieses Unternehmen wird darin als ein des gegenwärtigen Herrschers im höchsten Grade angemessenes bezeichnet, der damit nur wieder vergelte, was Louis Philipp 1840 für seinen Vorfahren gethan. Das Schriftstück ist voll von beißenden Anspielungen und Seitenhieben auf das gegenwärtige Regime, so daß man auf die Verhandlungen schon jetzt sehr gespannt ist.

Die Königin Victoria hat in einem eigenhändigen Schreiben dem Kaiser Napoleon zum Erfolge der Ausstellung Glück gewünscht und ihr Bedauern ausgedrückt, nicht selbst mit dem gewöhnlichen Ceremoniell die Ausstellung besuchen zu können. Man zweifelt nicht, daß die Königin Paris incognito besuchen wird. Der Prinz von Wales wird unverzüglich wieder nach Paris reisen.

Paris, 8. Juni Mittags. Dem fortgesetzten Verhör Bereczowski's haben die Minister Rouher und Baroche so wie der General Schwaloff beigewohnt. Aus dem Verhör geht hervor, daß der Verbrecher die Absicht gehabt hat, den Kaiser von Rußland zu tödten, und daß er erst den Tag der Ankunft desselben, dann die Galavorstellung in der Oper zur Ausführung des Verbrechens ausersahen hatte. Bereczowski hat ausdrücklich erklärt, daß er nicht den Kaiser Napoleon, sondern den Kaiser von Rußland ermorden wollte; er bleibt entschieden bei der Aussage, daß er ohne Mithschuldige sei und Niemanden von seinem Vorhaben vorher Mittheilung gemacht habe. Ueber den Hergang des Verbrechens erfährt man noch folgende Einzelheiten. Bereczowski hat das Pistol zu 9 Frs. gekauft. Dasselbe zerbrach, weil es von so schlechter Beschaffenheit und zu stark geladen war. Der Stallmeister Raimbeaux, welcher der Suite des Kaisers Alexander beigegeben ist, bemerkte eine verdächtige Bewegung des Verbrechens, als derselbe sich bis auf fünf Schritte dem kaiserlichen Wagen näherte. Der Stallmeister warf sich darauf zwischen den Wagen und Bereczowski und brachte den Arm desselben aus der Richtung. Die Kugel durchbohrte die Rüsten von Raimbeaux's Pferd und flog zwischen den Großfürsten und den Kaisern hindurch. Als der Kaiser Napoleon konstatiert hatte, daß Niemand von seinen hohen Gästen verwundet worden und dies verkündete, fanden, wie gemeldet, lebhafteste Affkationen statt.

Proff meint, daß die Instruktion in dem Prozesse Bereczowski sehr vorgeschritten sei. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß derselbe in der zweiten Hälfte dieses Monats vor den Gerichtshof der Seine kommen werde.

Paris, 8. Juni, Abends. Die polnische Emigration hat eine Adresse an den Kaiser Napoleon gerichtet, in welcher sie gegen das Attentat protestirt.

Die Zahl der in Folge des Attentats verhafteten Personen beläuft sich auf 30, von denen ein großer Theil Polen.

„La France“ erwähnt eines Gerüchtes, nach welchem die Regierung das Gesetz über die Presse und über das Vereinsrecht in Folge des Attentats zurückziehen beabsichtigt. Die „France“ hält dieses Gerücht indeß für falsch.

In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers fand ein Austausch von Bemerkungen über jene Gesetze statt.

Dasselbe Blatt dementirt die Nachrichten von einer in Konstantinopel entdeckten Verschwörung.

Alle Souveräne haben den Kaiser zu seiner und seines Gastes Erhaltung auf telegraphischem Wege beglückwünscht.

Der Czar hat gestern nach dem Deudum die französischen Minister empfangen. Auf die Bemerkungen derselben, welcher Gefahr er sich aussetze, wenn er in Paris allein promenierte, erwiderte der Czar: Die Geschichte der Fürsten gehören Gott und liegen in den Händen der Vorsehung; er fügte hinzu, daß das Ereigniß nur dazu dienen könne, die Bande, welche ihn mit Frankreich und dessen Kaiser verbinden, fester zu knüpfen. Die Kundgebungen und die Sympathie der Bevölkerung würden in ihm eine unauslöschliche Erinnerung hinterlassen.

Der Prinz Humbert von Italien wird morgen, der Herzog von Koburg am 15. d. M. in Paris eintreffen.

Paris, 8. Juni, Abends. Se. Maj. der König von Preußen besuchte heute die Ausstellung und begab sich dann nach dem Louvre und dem Boulogner Gehölz und um 7 Uhr nach dem Theater francais, wo Se. Majestät bis 9 Uhr verweilte, um den Ball im Stadthause noch zu besuchen. Morgen Vormittag 10 Uhr wird der König eine Exkursion nach Versailles machen.

Um 10 1/2 Uhr erschienen der Kaiser, die Kaiserin, der Kaiser von Rußland und der König von Preußen auf dem Valle im Stadthause. Die Wagen, in welchen die Majestäten dahin gefahren, im ersten befanden sich der Kaiser mit dem Czaren, im zweiten die Kaiserin mit dem Könige von Preußen, wurden von Hundertgarden und starken Lanciers-Detachements begleitet. Bei der Ankunft der Majestäten erscholl vielfach der Ruf: Es lebe der Kaiser! Das Stadthaus und viele andere Gebäude waren illuminirt. Eine sehr große Menschenmenge wogte auf dem Plage vor dem Stadthause und in den Straßen, durch welche die Majestäten gekommen waren.

Paris, 9. Juni, Morgens. Wie der heutige „Moniteur“ meldet, haben sich Kaiser Napoleon und Kaiser Alexander allein nach dem Industriepalaste begeben, um die ägyptische Ausstellung zu besuchen. Der Wagen, in welchem die Majestäten dahinfuhren, war von einer großen Menge umgeben, welche die lebhaftesten Affkationen hören ließ.

Das amtliche Blatt konstatiert, daß das Attentat gegen das Leben des Kaisers von Rußland in Frankreich und im Auslande den Monarchen und den Völkern zu einstimmigen Kundgebungen achtungsvoller Theilnahme und vollständiger Mißbilligung Veranlassung gegeben habe. Der Czar und die französische Regierung hätten schon zahlreiche Beweise hierfür erhalten.

Rußland und Polen.

Petersburg, 8. Juni, Abends. Die Nachricht von dem Attentat auf den Kaiser hat hier einen erschütternden Eindruck gemacht. Die ganze Stadt war aufs Höchste bestürzt. Fortgesetzt spricht sich das Publikum für direkte Rückkehr des Kaisers nach Petersburg aus. Die „Börse-Zeitung“ giebt diesem Gefühle Ausdruck. Mehrere Zeitungen machen auf den Ton aufmerksam, den die polnische Propaganda kürzlich angeschlagen. Glückwunsch-Telegramme der verschiedensten Korporationen sind nach Paris abgegangen und gehen noch stündlich ab.

Petersburg, 9. Juni, Morgens. Der König von Griechenland ist hier eingetroffen.

Warschau, 7. Juni. Es ist vom Oberpolizeimeister bekannt gemacht worden, daß das Verbot, nach 12 Uhr Nachts auszugehen, aufgehoben ist, und ferner, daß Spaziergängern gestattet ist, auch ohne besondere jedesmal zu lösende Polizeierlaubnis die Stadthore zu passieren. — Man erinnert sich, daß die jüngsthin publicirte Amnestie die Niederschlagung aller noch schwebenden politischen Prozesse anordnet. Man sollte meinen, daß die Thore der Citadelle den noch zahlreichen Verhafteten sich öffnen müßten, deren Prozesse eben noch in der Schwebe sind; und doch ist bis zum heutigen Tage kein einziger der Verhafteten in Freiheit. Die Untersuchungskommission nimmt erst eine Untersuchung aller ihr vorliegenden Aktenstücke vor, ob nicht bei dem Einen oder Andern der Verhafteten auch irgend der Fall eines Kriminalvergehens anhängig gemacht werden kann, in welchem Falle nämlich die Amnestie nicht eintritt. — Die weißen Adler, die der General Witkowski für die Ehrenporte hat anfertigen lassen, tragen keine Kronen; sie sollen also nicht ein königlich Polen, sondern eben nur eine Provinz darstellen. Ebenso soll in Wilna während der Anwesenheit des Kaisers das litthauische Zeichen, ein geharnischter Reiter, prangen. Sonst pflügen weiße Adler und Reiter zusammen das altpolnische Wappen zu bilden; jetzt sollen sie eben, getrennt und alterirt, die Trennung der „Provinzen“ veranschaulichen.

Der amtliche „Dziennik“ vom 9. Mts. enthält einen kaiserlichen Ukas, durch den die sogenannte Regierungskommission für die öffentliche Aufklärung im Königreich Polen aufgelöst und das ganze Unterrichtsweisen dem Kultusminister in Petersburg unterstellt wird. Das Königreich wird fortan in dieser Hinsicht nur als Verwaltungsbezirk behandelt werden.

Den Dankgottesdienst für die Erhaltung des Kaisers feierte am 7. in der orthodoxen Kathedrale der Erzbischof Joannitus. Die Würdenträger, alle fremden Konsuln und eine große Menge Volks wohnten demselben bei. Auch in den anderen Kirchen wurde ein Dankgottesdienst abgehalten. Graf Berg richtete zwei Beglückwünschungsgramme an den Monarchen, das eine im Namen der russischen Gesellschaft, das andere im Namen der Bewohner von Warschau. Der Kaiser telegraphirte zurück und beauftragte den Statthalter, seinen Dank der Bevölkerung auszusprechen. Sonntag ist in Folge des Ereignisses großer Empfang beim letzteren, wobei neben der Geistlichkeit und den Beamten Bürger der Stadt und Gutsbesitzer erwartet werden.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Juni. Unter hervorragenden Mitglie-

dern der jung-türkischen Partei haben Verhaftungen stattgefunden, jedoch ist die von dem „Evant Herald“ behauptete Zahl dieser Verhaftungen übertrieben. — In der Provinz Bagdad ist eine großartige Epidemie ausgebrochen; doch ist der Ausbruch der eigentlichen Pest noch nicht offiziell konstatiert. Die türkischen Behörden haben Vorsichtsmaßregeln ergriffen.

Donaufürstenthümer.

Bukarest 8. Juni, Morgens. Der Oberst Hadrian, ein hervorragendes Mitglied der radikalen Partei, ist zum Kriegsminister ernannt worden.

Griechenland.

Athen, 7. Juni. Gestern wurde der griechische Dampfer „Arkadion“ von mehreren türkischen Fregatten angegriffen und beschossen. Ersterer flüchtete in den Hafen von Gerigo, wohin die türkischen Kriegsschiffe demselben gefolgt sind und den Ausgang sperren. Die griechische Fregatte „Hellas“ ist zur Hülfleistung nach Gerigo entsandt. Die Gesandten der Großmächte haben nach dem Schauplatz Kriegsschiffe beordert.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 11. Juni. [Vollbericht.] Nach amtlichen Notizen wurden bis zum 10. Juni c. Abends circa 12,500 Str. Wolle auf den Markt gebracht. Die Beobachtung der Wolllärktsordnung wurde Seitens der Polizei durchgeführt, insoweit es unter den hiesigen Umständen möglich ist, wo die Waare in den Häusern am Markte und der angrenzenden Straßen zerstreut aufgestapelt wird.

Im Allgemeinen fand die polizeiliche Thätigkeit bei den auswärtigen Käufern so wie bei den meisten Produzenten Anklang.

Wenn in der Zukunft immer so streng darauf gehalten wird, dann werden die früheren berechtigten Klagen aufhören und der ganze Markt in kürzerer Zeit befriedigend beendet werden.

Nachtrag. Heute beim Marktbeginn dauert die Zufuhr lebhaft fort, so daß 20,000 Str. am Plage sind, wovon etwa die Hälfte fein und extrafein, die andere Hälfte mittelfein und ordinär. Die Eisenbahnzüge führten heut noch eine große Zahl Fremder her, so daß alle Gasthöfe überfüllt sind.

Für seine Wolle wurden von den Fabrikanten durchweg höhere Preise bewilligt. Zu einer Preissteigerung für mittelfeine und gewöhnliche Wolle verstanden sich die Käufer bisher nicht. Die immer größeren Quantitäten aus Australien und vom Kap eingeführter Wollen dieser Art machen den deutschen Züchtern, die nicht so billig produzieren können, als die überseeischen Heerdenbesitzer, eine gefährliche Konkurrenz. Dennoch fand heute ein lebhafter Umsatz statt, da viele Produzenten bereit sind, zu den bisherigen Preisen loszuschlagen, und die Wollen in zweiter Hand meist billig eingekauft sind, so daß die Inhaber zu den Marktpreisen mit Vortheil verkaufen können.

[Im Städtchen] entwickelte sich gestern wieder das alljährliche Volksfest in seinen buntesten Farben und seinem vielgestaltigen Treiben. Die Schützen zogen hinaus, um ihr acht Tage dauerndes Pfingstschießen zu eröffnen, und ihnen folgten zahlreiche Menschenmassen zu Wasser und zu Lande, denn auch der seit kurzem anwesende Dampfer „Warta“ beförderte die zahllosen theils nach dem Städtchen gegen ein Fahrgeld von 2 Sgr., theils nach dem Eichwalde gegen 6 Sgr. Fahrgeld für die Hin- und Rückfahrt; die Theilnahme war während des gefrigen Tages recht reg. Das dichteste Gedränge und das meiste Leben sieht man während des Pfingstfestes niemals im Schießgarten, sondern stets vor demselben auf der breiten geräumigen Straße, wo Höderin neben Höderin Pessertuchen, Rüsse und die in Posen eigenen sohlartigen Pfefferrollen feilbietet. Die Inhaber der Gewinnbuden ihre Lotterieloose mit dem stereotypen Rufe: „Heute für Geld, morgen umsonst!“ ausbieten. Schaubuden, eine photographische Anstalt aufgestellt sind und ein Karoussell nicht zu vergessen, das gewiß nicht die schlechtesten Geschäfte macht, da selbst die alten Bauern und ihre Weiber auf den Polypferden desselben reiten. Hier hatte das Fest schon vor Einzug der Schützen angefangen; im Garten begann es mit der Eröffnung des Scheibenschießens, die gestern durch die Anwesenheit Sr. Excellenz des kommandirenden Generals v. Steinmetz und des Kommandanten v. Alvensleben ausgezeichnet wurde. Auch der Besuch des Gartens war zahlreich. Hier concertirte die Kapelle des 46. Inf.-Regts. unter Leitung des Hrn. Kapellmeisters Stolzmann, dessen gut gewähltes Programm Anerkennung fand, wie auch die Ausführung nichts zu wünschen übrig ließ. Auf den Rasenplätzen im Garten verfolgten die Besucher ihr Glück in den Würfelspielen oder sahen sich die waggeligen Produktionen zweier Akrobaten am Trapez und auf einem Aufbau von Stühlen und Bläsen an. Ueberall Unterhaltung für Auge und Ohr, — jedoch nur gegen das nöthige Kleingeld, das recht oft in Anspruch genommen wird.

[Feuer.] Am 9. d. M. Nachmittags entzündete in dem Hinterhause des Grundstückes Graben Nr. 33, dem Stellmachermeister Herrn Wetter gehörig, Feuer, das jedoch mit Hilfe der Nachbarn gelöscht wurde, so daß öffentliche Schornstein-Anlage Ursache zu der Entstehung des Brandes.

[Taschendiebstahl.] Einer Dame wurde am 20. d. M. beim Ausgange aus der Pfarrkirche ein Portemonnaie mit einer Kassenanweisung von 60 Thlrn. und mehreren Thalersücken entwendet. Die Kassenanweisung soll in der Mitte zerissen sein.

[Diebstahl.] Am 9. d. M. wurde von der Polizei im 5. Renier eine Kuh angehalten, über deren rechtmäßigen Besitz der Führer derselben sich nicht ausweisen konnte. Bald stellte sich heraus, daß das Thier einer Wittwe in Domsen gestohlen war.

Die Freiheit bei dem schnellen Bahnen in der Stadt überschreitet bisweilen die Grenze des Glaublichen. So befolgte am 10. d. M. Vormittags ein Mensch vom Lande, welcher mit dem Gefährt im härtesten Galopp über den Markt um die Ecke der Bronnerstraße und in dieser Gegend dort weiter fuhr, den wiederholten Warnungsruf mehrerer Polizeibeamten nicht. Als er später angehalten, dem Beamten in renitenter Weise jede Auskunft über sein Person verweigerte, fand die Abführung zum Polizeigewahrsam statt.

[Schroda. [Verpätet.] Auf dem Dominium M. erschienen am 23. November v. J. in einem eleganten Wagen zwei Herren, von denen der eine als der Kaufmann Wolf Gräg und der andere als dessen Kommiss sich vorstellte. Ersterer verlangte den Besitzer Herrn v. B. zu sprechen und ließ sich auch nicht abweisen, obgleich H. v. B. der kränklich war, ihn nicht annehmen wollte. Gräg offerirte nunmehr H. v. B. und dessen später hinzugekommener Mutter Leinwandwaren zum Kauf und machte diese Offerte plausibel, indem er versicherte, durch Unglücksfälle herabgekommen sein, nach London zu seinem Vater, der ihm weiter helfen solle, reisen und deshalb seine Waarenvorräthe um jeden Preis verkaufen zu müssen, um so schleunig wie möglich in den Besitz von Geldmitteln zu gelangen. Er habe bereits bedeutende Posten in der Nachbarschaft abgesetzt und die Waaren, welche er noch bei sich führe, seien der Rest. Als diese Mittheilungen die Kaufleute noch nicht erregten, nahm er zu Klagen und Jammern über seine trostlose Lage, zu Bitten um Erbarmen für seine Frau und Kinder und die Zusucht, unterstützte dieses Gebahren mit reichlich fließenden Thränen und erreichte so seinen Zweck, die Kaufleute durch das hervorgerufene Mitleid zu weichen. Somit gelangt, trante er seine Waaren aus, von denen er behauptete, daß sie ein Schmuß einer Industrie-Ausstellung gewesen seien, und bot sie H. v. B. nach einem gefertigten Verzeichniß für nur 800 Thlr. 20 Sgr. zum Kauf an, während dieselben nach seiner Berechnung 3352 Thlr. werth sein sollten. Nachdem noch das Kaufgeld auf 800 Thlr. herabgesetzt worden war, Gräg auch kein bares Geld verlangte, sondern mit einem Wechselaccept sich begnügen zu wollen erklärte hatte, ging H. v. B. auf den Kauf ein, nahm die Leinwandwaren an sich und acceptirte einen Wechsel über 800 Thlr., den Gräg nicht aus den Händen zu geben versprach. Legterer hatte jedoch nichts Eiligeres zu thun, als dieses Versprechen nicht zu halten, da er schon bei seiner Rückkunft nach Schroda den Wechsel zu verfilzern suchte. (Beilage.)

Dies erfuhr bald H. v. B., welcher, flüchtig gemacht, von Sachverständigen die Leinwandwaren abschätzen ließ und zu seiner gewiss nicht geringen Ueberraschung erfahren mußte, daß dieselben nicht die Hälfte dessen werth wären, was er dafür gezahlt. Eine deshalb gemachte Anzeige gab der kgl. Staatsanwaltschaft Veranlassung, gegen Gräz die Anklage wegen Betrugs zu erheben und am 24. Mai c. stand zur weiteren Verhandlung der Sache Termin an. In demselben erschien der Angeklagte persönlich. Als Verteidiger hatte er sich den Rechtsanwalt von Dajur aus Breslau mitgebracht. Aus der mündlichen Verhandlung war außer dem vorstehend geschilderten Sachverhältnis noch zu entnehmen, daß der Angeklagte in Bentschen geboren, Sohn eines dortigen Musikanten und nicht verheirathet ist. Letzteren Umstand wußte er mit seiner entgegenstehenden Angabe in W. dadurch in Einklang zu bringen, daß er äußerte, er habe allerdings von Frauen und Kindern gesprochen, damit aber die Frauen und Kinder seines Buchhalters und seines Hausknechts gemeint, die ja auch in ihm ihren Ernährer hätten. Durch eibliche Vernehmung von Sachverständigen war festgestellt worden, daß die dem H. v. B. für 800 Thlr. verkauften Leinwandwaren in der That nur einen Werth von höchstens 386 Thln. haben und daß dieselben mit Ausnahme von 20 Gebenden reine Leinwandwaren von guter Qualität sind. Die Verhandlung führte zur Freisprechung des Angeklagten. Die Zeugen, Herr und Frau v. B., erklärten bei ihrer Vernehmung, daß ein eigentlicher Kaufgeschäft nicht stattgefunden, weil Gräz diejenigen Waaren, welche er bei seiner Rückkunft von London etwa als noch nicht in Brauch genommen oder noch nicht weiter abgesetzt, vorfinden würde, zurückzunehmen versprochen habe. Damit fiel das Fundament der Anklage, so daß sich die Staatsanwaltschaft genöthigt sah, den Antrag auf Freisprechung zu stellen. Ob eine Verurteilung überhaupt herbeizuführen, wird vielfach bezweifelt. Die Hauptsache ist und bleibt, H. v. B. hat einen Wechsel von 800 Thln., der sich natürlich längst in dritter Hand befindet, zu bezahlen und dafür Leinwand im Werthe von 386 Thln., ist in seinem Vermögen also um 414 Thlr. geschädigt. Hoffentlich dienen diese Zeilen dazu, dergleichen Industriellern das Geschäft zu erschweren.

Am 3. Juni fand das Kinderfest der kath. Schule, am 4. ej. daß der ev. Schule statt. Das letztere wurde leider durch mächtige Regengüsse mehrfach gestört, was aber die Heiterkeit der Kleinen und auch der Erwachsenen wenig beeinträchtigte. Der Ausmarsch, von den mit Blumen geschmückten Kindern in ihren Festgewändern, eine Menge großer und kleiner Fahnen tragend, machte einen recht lieben Eindruck. Im Walde selbst wechselten Spiel und Tanz, Wettlaufen und Wettziehen, leider aber auch Regen, ununterbrochen mit einander ab. Der Weg war aber inzwischen so naß geworden, daß es nicht möglich erschien, die Kinder zu Fuß nach Hause gehen zu lassen. Da half Herr Gutsbesitzer Materne mit bekannter Liebenswürdigkeit aus der Noth, indem er mehrere vierspännige Wagen stellte, auf denen die kleine muntere Schar bis zur Schaulust gebracht wurde. So wurde es noch ermöglicht, daß auch der Eingang in die Stadt ein zahlreicher wurde. Bei den Klängen eines munteren Marches bewegte sich die Masse der Kinder und der zahlreichen Begleitung durch die Straßen der Stadt bis vor die Wohnung des hiesigen Rectors, welcher den Kindern das Ende des Festes verkündete und sie zu einem Hoch auf alle Förderer des Festes veranlaßte. Hierauf nahm noch einer der Anwesenden das Wort, dankte Namens der Kinder und deren Eltern den Lehrern für den bereiteten fröhlichen Tag, und in das denselben schließlich gebrachte Hoch fiel die zahlreiche Versammlung einstimmig ein.

Theater.

Das deutsche wie das polnische Theater hatten sich über diese Pfingsttage nicht zu beklagen. Wenn der Rosenmonat gebietet, zum warmen Noß zu greifen, muß das Theater florieren. Beide Bühnen hatten sich denn auch festlich gerüstet und in den letzten drei Tagen der kritischen Besprechung so viel Stoff geliefert, daß Ref. nicht weiß, wo er anfangen soll. Die polnische Gesellschaft brachte am ersten Festtage wieder einmal das alte Luststück „Kraukauer und Gebirgsbewohner“, worin sich ein paar hübsche Singstimmen hören ließen. Das Spiel der Mitglieder in diesem Volksstück war von so trappanter Ungezogenheit und Wahrheit, wie sie nur bei vollster Vertrautheit mit dem Stoffe und dem Volksleben selbst möglich ist, daß die Mitglieder der Gesellschaft allerdings an seiner Quelle stutzen konnten.

Von den deutschen Vorstellungen müssen wir uns begnügen, des Raupach'schen Pfingstfestes zu erwähnen. Auch ein Volksstück, jedoch versetzt mit einigen sentimentalen Erscheinungen, von denen die beiden Hauptfiguren nur die Maske des Volks leihen. Hr. Bernhard war als Baron in der Jacke ein Liebhaber comme il faut. Wie nur die Leute so schnell lernen können? fragt man sich, und Herr Bernhard hatte an seiner Rolle mehr gethan, als sie zu lernen.

Auch der Fleiß des Fr. Guichard verdient alle Anerkennung. Ist er von Ausdauer, so wird diese Dame in wenigen Jahren sich zu einer ganz tüchtigen Darstellerin im Salonstück und im feineren Lustspiel, wofür ihre Stimmittel ausreichen, aufgeschwungen haben. Hr. Schirmer wußte aus seinem Steppen nicht viel zu machen, was nicht seine Schuld zu sein schien. Dieser verliebte Bauerburche schwankt zwischen Beschränktheit und Unverschämtheit hin und her und konnte namentlich in der letzten Scene — der Gräfin Lauterbach gegenüber — den Eindruck nur verderben. Hr. Freytag's (Schulz) Stimme war ganz tonlos, nachdem er Tag für Tag Berliner Possen verarbeitet. Es ist schwer, bei solcher Arbeit nicht besser zu werden. Fr. Heller, sentimentales Bauernmädchen, befreit die gleich sehr, wie im heiteren Fache. Wir hören, daß sie und Herr Schirmer der hiesigen Bühne für den Winter erhalten bleibt und können darin nur einen Vortheil für dieselbe sehen.

Wochenkalender für Konkurse und Subhastationen.

A. Konkurse.

1. Beendigt: Bei dem Kreisgericht zu Nowaracław am 24. Mai c. der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Arnold Levy in Strzelno durch Alford.

11. Zum definitiven Verwalter ist ernannt: 1) Bei dem Kreisgericht zu Gräz in dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns David Schier daselbst an Stelle des von dort verzogenen Buchhändlers Thym der Kaufm. Louis Reeg daselbst.

2) Bei dem Kreisgericht zu Erzmieszno in dem Propt Severin Franciszkowski'schen Konkurs zu Strzelce der Rechtsanwalt Mayer zu Erzmieszno an Stelle des wegen Krankheit aus seinem Amte und der Verwaltung des Konkurses ausgeschiedenen Rechtsanwalt Bothe.

111. Termine und Fristabläufe. Mittwoch am 12. Juni c. 1) Bei dem Kreisgericht zu Schrimm in dem Konk. über das Verm. des Kaufmanns Hermann Cahriel, in Firma H. Cahriel, zu Schrimm Ablauf der Anmeldefrist für Forderungen.

2) Bei dem Kreisgericht zu Bromberg in dem Konk. über das Verm. der Handlung Wahlburg u. Rosenthal daselbst Nachm. 3 Uhr Affordtermin vor dem Kreisgerichtsrath Kienig.

Freitag am 14. Juni c. 1) Bei dem Kreisgericht zu Posen in dem Konk. über das Verm. des Kaufmanns Joseph Elkeles zu Posen Ablauf der Zahlungs- resp. Ablieferungsfrist.

2) Bei dem Kreisgericht zu Schrimm in d. Konk. über das Verm. des Bauführers Lange am 13. und 14. Juni c. Vorm. 10 Uhr Auktion zur Versteigerung von Hausgeräth, Bauholz, Wagen, 2 Lebensversicherungs-Policen und verschiedene Wirtschaftsgegenstände.

3) Bei dem Kreisgericht zu Nowaracław in dem Konk. über d. Verm. des Rittergutsbesizers Gustav Sinich zu Lagmierzowice Affordtermin Vorm. 12 Uhr vor dem Kreisgerichtsrath Neumann.

4) Bei dem Kreisgericht zu Ostrowo in dem Konk. über das Vermögen des Handelsmanns Jakob Sohn zu Ubelnau Ablauf der Anmeldefrist für Forderungen.

5) Bei dem Kreisgericht zu Gnesen in d. Konk. über das Vermögen des Schneidemeisters Louis Jarecki daselbst Vorm. 10 Uhr Affordtermin vor dem Kreisrichter Schmauch.

Montag am 17. Juni c. 1) Bei dem Kreisgericht zu Posen in dem erbschaftlichen Liquidationsverfahren über d. Nachlaß der daselbst verst. Wittve Josepha v. Katoska geb. Herrmann Vorm. 11 Uhr Termin zur Abfassung des Präliminär-Erkenntnisses.

2) Ebenfalls in dem Konk. über d. Verm. des Kaufm. J. K. Wolffram zu Posen Vorm. 11 Uhr Termin zum meistbietenden Verkauf der zur Konkursmasse gehörigen außerhalb des Konkurses im Gesamtbetrage von 176 Thlr. 20 S. r. 5 Pf. vor dem Kreisgerichtsrath Gähler.

B. Subhastationen.

Es werden öffentlich und meistbietend versteigert:

Dienstag den 11. Juni c. Bei dem Kreisgericht zu Posen das den Restaurateur Stanislaus und Hedwig Strzeluski'schen Eheleuten gehörige Grundstück Stenische wo sub Nr. 60 A., Tage 3000 Thlr.

Donnerstag den 13. Juni c. Bei dem Kreisgericht zu Kempen die den Mathias Prestia'schen Erben gehör. im Dorfe Kuznica m. s. l. n. i. e. w. s. k. a. sub Nr. 1 belegene Wasser- und Mühle Pzyska genannt, Tage 7059 Thlr.

Freitag den 14. Juni c. 1) Bei dem Kreisgericht zu Wreschen das dem Wirth Stanislaus Rudowski und dessen Ehefrau Hedwig gehörige, in Lipie Nr. 13 belegene Grundstück, Tage 2100 Thlr.

2) Bei dem Kreisgericht zu Pleschen das dem Kaufm. Simon Kaminski und dessen mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Rosalie geb. Eilenberg gehörige, zu Pleschen Nr. 142 belegene Grundstück, Tage 1942 Thlr.

3) Bei dem Kreisgericht. Samter in freiwilliger Subhastation die der Wwe. und den Erben des Kaufm. Jakob Muntter gehörigen Hausgrundstücke Pinne Nr. 46, 47 und 48, abgetheilt zusammen auf 4102 Thlr. Vormittags 11 Uhr vor Hrn. Kreisr. Spisky.

4) Bei dem Kreisgericht. Kempen das den Jakob und Juliana geb. Napierala-Kamary'schen Eheleuten gehörige, im Dorfe Paski Nr. 27 belegene Grundstück, Tage 740 Thlr.

5) Bei dem Kreisgericht-Kommission zu Ratel das dem Brauereibes. Joh. Thielemann gehörige, zu Ratel Nr. 359 belegene Grundstück, Tage 5323 Thlr.

Sonntag den 15. Juni c. Bei dem Kreisgericht zu Gräz das den Schuhmacher Gottlieb und Ernestine Beghner'schen Eheleuten gehörige, zu Buł Nr. 112 belegene Grundstück, Tage 403 Thlr.

Montag den 17. Juni c. 1) Bei dem Kreisgericht zu Posen das dem Wirth Anton Leitzger und dessen Ehefrau Marianna geb. Mayer gehörige, im Dorfe Klein Staroleka Nr. 18 A. belegene Grundstück, Tage 1339 Thlr.

2) Bei der Kreisgericht-Kommission zu Braustadt das dem Händler Christian Wähnelt und seiner Ehefrau Anna Rosalie geb. Aurich gehörige Grundstück zu Kabel 1. Nr. 12 B., Tage 483 Thlr.

Aufgehoben ist bei dem Kreisgericht zu Posen in der Subhastations-sache des dem Handelsjuden Veiser Alon resp. dessen Nachfolger u. Gen. gehörigen in der Altstadt Posen unter Nr. 354 A., Judenstraße Nr. 33 belegenen Grundstückes anberaumte Licitationstermin.

Die glücklichen Resultate

des Kräuterhaarbalsams Esprit des cheveux von **Hutter & Comp.** in Berlin, Depot bei **Herrmann Moegelin** in Posen, Bergstraße Nr. 9., sind durch folgenden festgestellt:

Ein. Wolgeboren! Die kleine Quantität Ihres Esprit des cheveux hat vorzügliche Wirkungen erzeugt, und denke ich, bei noch 2 Flaschen a 1 Thlr., mein ganzes Haupthaar wieder zu haben, bitte deshalb mir solche zu senden. Chemnitz, den 3. Mai 1867.

J. Brednow, Fabrikant.

Berner äußert sich Herr Kanzleibekanntmachung **Kramer** in Frankfurt: Ihr vegetabilischer Haarbalsam hat sich heilkräftig bewährt und wirkt derselbe auch sehr wohlthunend gegen Kopfschmerzen. Ich bitte demnach mir für begehenden einen Thaler noch eine Flasche von dem guten Esprit des cheveux zu senden.

Angekommene Fremde

vom 11. Juni.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Schulzowski nebst Frau aus Bogdanowo, Matuzewski aus Biezdrowo, Junius aus Dobczyn, Plattowski aus Wojnowice, v. Sudorowski aus Puzyszko, v. Sawicki aus Rybno, Wiese aus Gjeszowo und v. Chrzjanowski aus Schwallowo, die Rittergutsbesitzer Luther aus Marienrode und v. Brzeski aus Zabikowo, Student Rudzewski aus Thorn, Wirtschaftskommissar Jakubowicz aus Linde, Gutsbesitzer Sarazin aus Karczewo, Frau Gutsbesitzerin v. Jafinska aus Michalca, Rittergutsbesitzer Delert aus Rudarki, die Tuchfabrikanten W. Schmidt und C. Schmidt aus Sommerfeld, Rother, Hoffmann, Mangelsdorff und Spinnereibesitzer Köhler aus Grünberg.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Stasinski nebst Sohn aus Konarzowo, Frau Krzyzanowska nebst Tochter aus Swadzim, Spuchut aus Bzobrodt, Spuchut a. Paboline, v. Bablocki a. Czerlin, v. Bablocki a. Leglizowo, v. Poniterski aus Chraplewo und Smitt aus Panigrod, die Generalbevollmächtigten Smitt aus Grylewo und Wlozkiwicz aus Kobelnik, die Gutsbesitzer v. Maslowski und v. Maslowski aus Dopiewice, Landchaftsrath v. Maszewski aus Bielewo, Kaufmann Hirschberg aus Berlin.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Rittergutsbesitzer v. Skrzyblewski aus Oleszyn, v. Stotaczewski aus Turko u. v. Lutomski aus Sulcin, Kreisrichter Wrojski aus Gräz, Buchhalter Sohn aus Breslau, Feuerversicherungs-Inspktor Almende aus Berlin, Landwirth Holzheim aus Gora, Forstwirth Voigt aus Kaden, die Gutsbesitzer v. Breja aus Swietowo, Hempel aus Wreschen, Köhler aus Samawa und Mühle aus Potrzebowa, Landwirth Pöschke aus Ostowo, Inspektor Kadecki aus Schrimm, Geschäftsführer Sabert aus Waizke, die Kaufleute Gutentag aus Breslau, Vittauer aus Liegnitz, Metz aus Bissa, Döndorf aus Kaniow, Maslowski aus Altkloster und Silberstein aus Wlozkin, Wirtschaftskommissar Kolata aus Wlozkin, königl. Domänenpächter Doherr aus Altkloster, Inspektor Döglowski aus Weine, Generalbevollmächtigter Hübner aus Storchneft.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Fabrikanten Sommerfeld, Gebrüder Zeply, Tobias u. Sohn, Gebr. Kurzig aus Grünberg, Woll, Rubek und Lange aus Sommerfeld, Rümpler, Margraf und Gbr. Sitera aus Schwiebus, Gebr. Alexander aus Breslau, Gebr. Krause aus Görlitz, Levy und Sohn aus Birnbaum, die Groß-Kaufleute Mundschent aus Düsseldorf, Lehmann aus Berlin, Gapski aus Breslau, Ingenieur Gebauer aus Krafau, die Rittergutsbesitzer von Kowalski aus Sarbia, v. Wlozjenski aus Zegort, Kugner aus Pianowice, v. Kaczynski aus Parske, v. Wientowski aus Smuzzewo, v. Dziembowski nebst Frau aus Kosiow, v. Wendorf aus Przibrod, v. Szczaniacki aus Chrapowo, v. Mielicki aus Niezawy, Waligorski aus Zgobowo, Direktor Molinet aus Reisen, Bevollmächtigter Molinet aus Dakom, die Studenten Radonski und v. Wlozjenski aus Krafuschen, Stadtrath Geisler aus Görlitz.

MYLIUS HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Thiemann, Bertram, Heusler, Linde, Kränkel, Fischbach, Löwenberg, Kleinau, Simon, Woffner u. Pariser aus Berlin, Langen aus Burg, de Bries aus Gerner, London aus Glogau, Saul aus Chritianowo, Raubmeyer aus Bordeaux, die Rittergutsbesitzer Heine aus Strumian, Schneider aus Brodyn, Lademann aus Schelzowojewo, Mathes aus Wreschyn, v. Poncet aus Neutomyel, Hildebrandt aus Slinno, v. Gersdorf aus Bauchwitz, v. Kresow aus Wierzonka, Graf Arco aus Bronzyn, Jacobi aus Trzejanke, Herrmann aus Solofnik, Boldt aus Koczanowo, Jffland aus Lubowo, Sifland aus Kaniowice, Lange und Stegmann aus Gr.-Rybnio, Oberförster Prall aus Ottorowo, Amtsrath Palm aus Ostuf, Domänenpächter Tappenbeck aus Grobia, Gutsbesitzer Bolemann aus Al.-Gutow, Direktor Hädert aus Ostrowo, Fabrikdiregent Bendeninn aus Chritianowo, die Fabrikbesitzer Brotscher und Müller aus Schwiebus, Schürmann aus Kienep, Generalleutnant v. Hesse aus Berlin.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Gebr. Ende, Mielzimer, Strich, Halbenkamp, Baatz nebst Sohn und Sohn aus Berlin, Strusberg aus Kienep, Derges aus Dresden, Bohl aus Herrenhut, Schmalhausen aus Breslau, Döndorf aus Warchau, Gebr. Korfel aus Kottbus und Neumann aus Breslau, Fabrikbesitzer Strusberg aus Kienep, Rittergutsbesitzer Schemmann aus Sulpia.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Berliner und Krüger aus Breslau, Schindler aus Berlin, Prüfer und Wira aus Rogasen, Levin aus Ratel, Bahwig aus Frankfurt a. O., London und Rag aus Liegnitz, Otto aus Lutzenwalde und Weize aus Sommerfeld, die Fabrikanten Otto, Zehndrich und Emisch aus Lutzenwalde, Paulig, Banot und Scholwer aus Sommerfeld, Gerber aus Sagan, Chr. Ebell und Gust. Ebell aus Berlin, Wlechner und Jzigsohn aus Neudamm, Kreisrichter v. Potworowski aus Wreschen, die Rittergutsbesitzer Graf Wycielski aus Kotoszowo und v. Laszajewski aus Grabowo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Stotaczewski aus Wyszka, Lutomski aus Biezowo, Strzyblewski aus Woscin, Wredzi aus Gryzmislawice, Weyer aus Giesle, Hundt aus Osna, Cegielski aus Wodki und Peterz aus Kleparz, die Bürger Katoski aus Schroda und Weichmann aus Neustadt a. W., Gutsverwalter Kunze aus Drzegomo.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Fabrikanten Schulz, Wetter, G. Sohn und H. Sohn aus Crotten, Neumann, Sander und König aus Grünberg, Pusch, Geisk nebst Frau und Heider aus Gossen, Kummer aus Schwiebus, Buchholz und Kresse aus Spremberg, die Kaufleute Salomonski aus Lissa, Ziegler aus Queblinburg, Wähler aus Birnbaum und David aus Landsberg a. W., die Brennermeister Walter Bödel aus Wilewo und Albrecht aus Kosten, die Wirtschafts-Inspektoren Döndorf aus Bietowo, Kaczynski aus Kosten, Andzejewski aus Kadel und Duboski aus Wroblewo, Wlozjenski aus Glogau, Kenier v. Jagodzinski aus Schrimm.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Pulvermacher aus Breslau, Nathanson aus Lobens, Klauter, Gebr. Rothmann und Nathau aus Wologowiz, Dienstfertig aus Breslau, Borchert aus Berlin, Beradt und Guttman aus Gräz, Levy sen. u. jun. aus Dolzin, Borchert sen. u. jun. aus Pinne, Raphael aus Neustadt b. P., Fabrikanten Seimert aus Braustadt, Gebr. Wae aus Seidenberg, Gebr. Richardt aus Spremberg, Stadtrath Hirschberg aus Rogasen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Sizung der Stadtverordneten zu Posen

am 12. Juni 1867 Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

- 1) Betr. die Nachweisung über die vorhandenen Fonds der Rumfort'schen Suppenstiftung.
- 2) Notatenbeantwortung über die Rumfort'sche Suppenfonds-Rechnung pro 1864.
- 3) Betr. die Desinficirung der Kloakgruben und der dieselhalb von der Sanitäts-Kommission zu treffenden Maßregeln.
- 4) Betr. die Wahl eines Schiedsmannes für das V. Revier.
- 5) Schreiben des Magistrats in Magdeburg wegen Annahme der Realschul-Abiturienten zu Universitäts-Studien.
- 6) Ueberlassung der Fruchtnutzung des zur Krankenanstalt gehörigen Schulgartens an den Inspektor Toporski.
- 7) Betr. die Forterhebung des bisherigen Zuschlages von 50 Prozent zur Wahl- und Schlachtsteuer der hiesigen Stadt für das Jahr 1868.
- 8) Bericht und Antrag des Magistrats in Angelegenheiten der Posen-Märkischen Eisenbahn.
- 9) Betr. die Erhöhung der Verpflegungskosten der Polizeigeisungen von 2 auf 3 Sgr täglich.
- 10) Bericht und Antrag des Magistrats wegen der Uebertragung der Verwaltung der städtischen Wasserleitung auf die Direktion der Gasanstalt.
- 11) Bericht des Magistrats, betr. die Aufstellung der Listen für das Norddeutsche Parlament.
- 12) Persönliche Angelegenheiten.

B. Jaffe, in Vertretung.

Bekanntmachung.

Der Magistrat hat auf Vorschlag der Handelskammer zu dem Ehrenamt als Mitglied der Marktpreiskommission in Posen für das Jahr vom 1. Juli 1867 bis 30. Juni 1868 ernannt:

- 1) Herrn Kaufmann **Julius Briske**,
- 2) **Salomon Lewinsohn**,
- 3) **Seimann Marcus**,
- 4) **Moritz Stranz**,
- 5) **Badermeister C. A. Brzozowski**,
- 6) **Müllermeister C. F. Rabow**,
- 7) **Brauereibesitzer C. Gumprecht**,
- 8) **Gust Stodt**.

Auf Grund der Geschäftsordnung vom 7. Juni 1854 für die Marktpreiskommission wird dies hiermit bekannt gemacht.

Posen, den 6. Juni 1867.
Königlicher Polizei-Präsident.
von Baerensprung.

Den 14. Juni c. Vormittags 8 Uhr sollen im Train-Depot 5. Armeekorps, Magazinstr. Nr. 7., mehrere für den Dienstgebrauch nicht mehr geeignete Fahrzeuge, wie auch Beute-Fahrzeuge, worunter sich einige mit Druckfedern befindende, gegen gleich baare Zahlung meistbietend öffentlich versteigert werden.

Posen, den 7. Juni 1867.
Königl. Train-Depot 5. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Kommando werden

am 14. Juni c.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Stallhofe, **Magazin- und Mülhentrassen-Gäß**, 2 Stück überzählige königliche Dienstpferde meistbietend verkauft.

Das Kommando des Niederschles.

Train-Bataillons Nr. 5.

Ein zum Militair-Dienst unbrauchbares königliches Dienstpferd soll

Dienstag den 11. Juni

Nachmittags 5 Uhr

auf dem Kanonenplatz meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 7. Juni 1867.

Das Kommando der 2. 4pfündigen Batterie Niederschl. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5.

Bekanntmachung.

Der Straßengänger in hiesiger Stadt, od auf die Zeit vom 1. Juli dieses Jahres bis zum 30. Juni 1868 öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden, in der Weise, daß dem Pächter gestattet wird, den zusammengefügten Dünger

von den Straßen und öffentlichen Plätzen abfahren zu lassen.

- Auch soll der auf folgenden Plätzen:
- 1) auf der städtischen Alteschläge neben dem St. Martins-Kirchhofe am Wege nach Müllatshausen;
 - 2) hinter dem früher Poppe'schen Grundstück, der Weidengasse gegenüber, und
 - 3) hinter dem Schweinemärkte, am Ende der Venetianerstraße,

zusammengeführte Dünger gleichfalls meistbietend verpachtet werden.

Zu beiden Verpachtungen ist ein Termin auf

Montag den 17. d. M.

Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause angelegt worden.

Die Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. **Posen**, den 1. Juni 1867.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach Einführung der Gasbeleuchtung sind von den hiesigen, zu Photogen eingerichteten Straßenlaternen eine Anzahl entbehrlich geworden, welche wir aus freier Hand zu verkaufen beabsichtigen. Kaufslustige wollen sich bei uns melden.

Neufals a. S., den 4. Juni 1867.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kurz- und Schnittwaaren-Händlers **M. S. Krowitz** hierseits ist durch Akkord beendet. **Schrimm**, den 5. Juni 1867.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Nathan Grack** zu Grätz ist der Kaufmann **Louis Reck** von hier zum definitiven Verwalter bestellt worden. **Grätz**, den 2. Juni 1867.

Königliches Kreisgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen.
Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 27. April 1867.

Das dem Fabrikbesitzer **Wilhelm Pohl** gehörige, zu **Grätz** unter Nr. 112. belegene Grundstück, abgetheilt auf 8334 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Tage soll am

25. November 1867

Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Proclama.

Das dem Erben des Rittergutsbesizers **Wladimir v. Bojanowski** gehörige, im Kostenkreise belegene Rittergut **Klein-Rogaczewo**, abgetheilt auf 60,844 Thlr. 2 Sgr. 10 Pf., soll in dem auf

den 28. Juni 1867

Vormittags 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle im alten Gerichtshaus vor dem Herrn Kreisrichter von Zapadski anberaumten Termine im Wege der freiwilligen Subhastation theilungs halber öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Tage des Rittergutes und die Kaufbedingungen können in unserem Bureau für Vormundschafts- und Nachlasssachen während der Geschäftsfunden eingesehen werden.

Kosten, den 24. Mai 1867.

Königliches Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht Schroda,
Erste Abtheilung.

Das dem **August Eichhof** gehörige, in **Sokolniki gwarzdowskie** unter Nr. 1. belegene Bauergut, abgetheilt auf 10,017 Thlr. 25 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tage, soll

am 17. Juli 1867

Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Die dem Auktionsbesitzer nach unbekannter Real-Interessentin **Wittne Nojammende Wenzel**, früher zu **Schrimm**, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Schroda, den 31. Oktober 1866.

Die Stelle eines Kantors und Organisten an der evangelischen Kreuzkirche hierseits, mit welcher freie Wohnung, ein baare Einkommen von circa 220 Thlr. und nur kirchliche Amtsvorrichtungen verbunden sind, ist zum 1. Oktober c. zu besetzen. Qualifizierte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse baldigst bei uns melden.

Posen, den 11. Juni 1867.

Der Gemeinde-Kirchenrath der

evangelischen Kreuzkirche.

Woll-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich am **Mittwoch den 12. Juni c.** Nachmittags um 1 Uhr in der gerichtlichen **Pfandkammer** (im Hofe des Auktionslokals) **Magazinstr. Nr. 1.** mehrere Centner **Dominal-Wolle guter Qualität** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Rychlewski**, gerichtl. Auktionator u. Pfandkammer-Verwalter.

Große Delgemälde-Auktion.

Mittwoch den 12. und Donnerstag den 13. d. M., früh von 9 Uhr ab, werde ich in **Sterns Hotel** folgende Delgemälde, als: Salonbilder, Landschaften, Genres und Thierstücke berühmter Meister in höchst eleganten Goldrahmen öffentlich versteigern.

Munheimer, k. Auktionskommissar.

Auktion.

Mittwoch den 12. Juni c., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich im Hofe des **Auktions-Lokals, Magazinstr. Nr. 1.**, einen Omnibus für 20 Personen, Pferdegeschirre, neuen **Wagen, Kutsch, Arbeits- und Kordwagen**, dreitheiliges **Materialien-Repository, Laden- u. Schreibröhre**, **Gastkronen** u. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski, k. Auktions-Kommissar.

Nachlass-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich am **Donnerstag den 13. Juni c.** Vormittags von 9 Uhr ab **Bergstr. Nr. 14.** zwei Treppen: **Tische, Stühle, Sophas, Bücher- und Kleiderstühle, Bettstellen, Damentleiderstühle, Wäsche, Pelz-**

mäntel, Paletots, Betten, Steppdecken, Bücher französischer u. Inhalts, **Saus- und Wirthschaftsgeräthe** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski, k. Auktions-Kommissar.

Silber- u. Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich am **Freitag den 14. Juni c. Vormittags von 9 Uhr ab im Auktionslokal, Magazinstr. Nr. 1.** silberne **Gefäße, Thee-, Suppen- u. Gemüse-Löffel, Zuckerkannen, Theesiebe, demnächst goldene Ringe und Nadeln mit Brillanten, Uhren, Broschen, Dosen** u. ferner **Kleiderstücke** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski, k. Aukt.-Komm.

Eine Partie **Holzabfälle, alte Bretter, Latten und Flöckchen** werden

am 13. d. Mts.

Donnerstag Nachmittags 6 Uhr auf der Militär-Schwimmanstalt an der Cybina meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 8. Juni 1867.

Die Direktion.

Auktion.

Freitag den 21. Juni d. J.

Vormittags 11 Uhr soll vor dem Rathhause hier durch den Unterzeichneten ein Klavier und ein Kutschwagen auktionis modo im gerichtlichen Auftrage versteigert werden.

Grätz, den 7. Juni 1867.

Lehmann.

Am 18. Juni d. J.

wird auf **Amt Herrnsdorf** in Schlesien, Subrauer Kreises, 1 1/2 Meile vom Bahnhof Rawitz, wegen Abgabe dieser Domaine und Auflösung zweier Vorwerke, sämmtliches todte und lebende Inventar meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft.

Es kommen voraussichtlich zum Verkauf:

51 Stück Pferde,
21 Stück Kühe, von edler Abkunft,
34 Stück Oldenburger Rasse,
25 Stück Zugochsen,
18 Stück Jungvieh und Bullen,
ca. 2600 Stück Schafe, Hammel u. Böde mit einer Stammschäferei von 500 Mutter-schafen.

Amt Herrnsdorf, den 6. Juni 1867.

Kulrich, k. Auktions-Kommissar.

Ein Theil der Erdarbeiten u. Brückenbauten der **Märkisch-Posener Bahn** soll baldigst vergeben werden. Die Zeichnungen der Submissions-Bedingungen sind in meinem Bureau, **Jägerstr. 22.** einzusehen. Offerten werden nur bis zum 1. Juli c. angenommen.

Berlin, den 6. Juni 1867.

Der General-Unternehmer.

Dr. Strousberg.

Die Dampf-Schneidemühle

in der **Forst Baugwitz** bei Wieseritz gelegen, von 15 Pferdekraft und 3 Atmosphären **Hochdruck**, mit 2 Gattern und einer Kreisfäße, die zur Ausnutzung der Forst in bestem Betriebe war, soll, da der Abtrieb beendet, zum Abbruch verkauft werden.

Nähere Auskunft wird ertheilt:

in **Berlin** durch die Herren **E. Wolf & Sohn**, Wassergasse Nr. 24.,
in **Schwerin a. S.** durch die Herren **Joseph Herrmann & Sohn**,
und auf der Mühle selbst durch den Geschäftsführer **Krenz**.

Sommer - Saison

1867.

bei Frankfurt a. M.

Die Heilkraft der Quellen **Homburgs** macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, welche durch die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in chronischen Leiden der Drüsen des Unterleibes, namentlich der Leber und Milz, bei der Selbstsucht, der Gicht u. s. w., sowie bei allen den mannigfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten ist der Gebrauch der **Homburger Mineralwasser** von durchgreifender Wirkung.

Im **Badehaus** werden nicht allein einfache Sulfwasserbäder, sondern auch russische Dampf-bäder, ebenso Sool- und Kiefernadelbäder (mit und ohne Zusatz von Kreuznacher Mutterlauge), Kleien-, Schwefel-, Seifenbäder u. s. w. gegeben. Mit ausgezeichnetem Erfolge gegen chronische Hautleiden werden daselbst auch seit einigen Jahren **Bäder** mit verjeitem Mineraltheer angewandt.

Die schon seit einiger Zeit bestehende Kaltwasseranstalt auf dem Pfingstbrunnen ist nach wie vor dem Gebrauch des Publikums geöffnet. Außerdem ist für solche Patienten, welche eine regelmäßige Kaltwasserkur streng gebrauchen wollen, Herr **Dr. Sikel**, der sich speziell mit der Leitung der hydrotherapeutischen Kuren befaßt, sowohl daselbst als auch in seiner Wohnung täglich zu sprechen.

Molken werden von Schweizer Alpendamen des Kantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

Das großartige **Konversationshaus** bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; es enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Konzertsaal, einen vortrefflich ventilirten Billardsalon, mehrere geschmackvoll ausgestattete Spielsäle, sowie Kaffee- und Rauchzimmer. Das große Lesekabinett ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Der elegante Restaurations-Salon, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Alshalt-Terrasse des Kurgartens. Die **Restaurations** ist dem rühmlichst bekannten Hause **Chevet** aus Paris anvertraut.

Das **Kur-Orchester**, welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt dreimal des Tages, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Für die Hauptaktion ist eine treffliche italienische Operngesellschaft unter Leitung des rühmlichst bekannten Kapellmeisters **Orsini** engagirt. Die Primadonnen **Lucia, Vitali, Trebelli** u. s. w. sind für dies Unternehmen gewonnen, was der diesjährigen Opernstagione wiederum einen besondern Reiz verleihen wird.

Bad Homburg befindet sich durch die Vervollendung des rheinischen und bayrischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkt Europas. Man gelangt von **Wien** in 24 Stunden, von **Berlin** in 15 Stunden, von **Paris** in 16 Stunden, von **London** in 24 Stunden, von **Brüssel** und **Amsterdam** in 12 Stunden vermittelt direkter Eisenbahn nach **Homburg**. Achtzehn Züge gehen täglich zwischen **Frankfurt** und **Homburg** hin und her, — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch jede Gelegenheit geboten, Theater, Konzerte und sonstige Abend-Unterhaltungen **Frankfurts** zu besuchen.

Gutsverkäufe.

1) Ein **Rittergut**, 10,000 Morgen Areal, darunter 500 Morgen Wiese, 6 Meilen von Posen, die Gebäude in sehr gutem Zustande, Inventar vollständig. Anzahlung 50,000 Thlr.
2) Ein **Rittergut**, 6100 Morgen Areal, 6 Meilen von Posen, Gebäude und Inventar gut. Anzahlung 100,000 Thlr.
3) Ein **Rittergut**, 4000 Morgen Areal mit Wiesen, Gebäude und Inventar gut. Anzahlung 70—80,000 Thlr.

4) Ein **Rittergut**, 3744 Morgen Areal mit drei Vorwerken, Wiesen und Wald. Anzahlung 65,000 Thlr.

5) Zwei zusammenhängende Güter, 3350 Morgen Areal, Weizenboden, 150 Morg. Wiese, 6 Meilen von Posen an der Chaussee, dicht an der Stadt gelegen. Anzahlung 70—80,000 Thlr.

6) Ein **Rittergut** und **Vorwerk**, Areal 2200 Morgen kuzawischen Boden, 200 Morgen Wiese, 236 Morg. Wald, Gebäude gut, Inventar komplett, Bewirthschaftung in 12 Schlägen. Anzahlung 45,000 Thlr.

7) Ein **Rittergut**, Areal 2030 Morg. mit Wald und Wiesen, Gebäude und Inventar gut. Anzahlung 30,000 Thlr.

8) Ein **Rittergut**, 8 Meilen von Posen, Areal 1590 Morg., darunter 40 Morg. Wald, 75 Morg. Wiese, Ziegelei mit gutem Ertrage, Gebäude massiv, Inventar gut. Preis 65,000 Thlr., Anzahlung 20,000 Thlr.

9) Ein **Rittergut**, 4 Meilen von Posen, an der Chaussee, Areal 1028 Morgen Weizenboden mit Wiesen. Gebäude und Inventar sehr gut. Anzahlung 20,000 Thlr.

10) Ein **Gut**, 1 1/2 Meilen von Posen, an der Chaussee, Areal 812 Morgen, mit Wiesen, Gebäude und Inventar gut. Anzahlung 10,000 Thaler.

11) Ein **Vorwerk**, 2 1/2 Meile von Posen, Areal 550 Morgen, neue Gebäude, Inventar gut. Anzahlung 10,000 Thlr.

12) Ein **Vorwerk**, 8 Meilen von Posen, Areal 503 Morgen, Gebäude und Inventar sehr gut. Anzahlung 8000 Thlr.

13) Ein **Vorwerk**, 2 Meilen von Posen, Areal 224 Morgen, Gebäude und Inventar sehr gut. Anzahlung 5000 Thlr.

Pachtungen.

1) Ein **Rittergut**, Areal 1350 Morgen, darunter 75 Morgen Wiese, Gebäude massiv, herrschaftliches Wohnhaus im Park und starkes Invent. gut. — In Winterung ist ausgesät 218 Schfl. Weizen, 233 Schffel Roggen, mit Kaps 104 Morgen. — Dauer der Pachtzeit 15 Jahr. Betriebskapital 18,000 Thlr.

2) Ein **Rittergut** und **Vorwerk**, Areal einschließlich Wiese und Wald 2030 Morgen, Gebäude und Inventar gut. Dauer der Pachtzeit 15 Jahre, Betriebskapital 15,000 Thlr.

3) Ein **Rittergut**, Areal 1700 Morgen. Dauer der Pachtzeit 15 Jahre, Betriebskapital 15,000 Thlr.

Die näheren Verkaufs- und Pachtbedingungen ertheilt auch auf frankirte Anfragen **Posen**, Thorstraße Nr. 10 A.

Stanislaus v. Rejer, Güter-Agent.

Den An- und Verkauf von Landgütern jeder Größe weist nach und vermittelt

Bernhard Asch,

Posthalterei.

Mein dicht an der Stadt Gnesen belegenes Vorwerk **Kunikowo** mit einem Areal von circa 500 Morgen, größtentheils Weizenboden, und 60 Morgen zweischüriger Wiesen, einem herrschaftlichen Wohnhause, guten massiven Wirthschafts-Gebäuden und einem bedeutenden Forstlager beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Der sofortigen Uebergabe an den Käufer steht nichts entgegen.

Ueber den Kaufpreis und die Kaufbedingungen ertheilt der Justiz-Rath **Kellermann** in Gnesen auf portofreie Anfragen Auskunft. Gnesen, den 1. Juni 1867.

Bieler, Gutsbesitzer.

Ein **Vorwerk**, 2 Meilen von Posen und 1/4 Meile von der Posen-Gnesener Chaussee, enthaltend 171 Morg. 154 Aith. incl. 16 Morg. 68 Aith. zweischüriger Wiesen ist eingetretener Umstände halber mit vollständigen Saaten u. vorthelhaft zu kaufen. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Ein Grundstück

nebst einem Materialwaaren-Geschäft u. Schant ist in einer lebhaften Kreisstadt aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Näheres bei **Hrn. Bruno Sommer** in Bromberg.

100,000 Thlr.

zur Locirung hinter der Landschaft sind zu vergeben. Näheres bei

Bernhard Asch,

Posthalterei.

Mur-Goslin.

Meine hieselbst befindliche, in gutem, brauchbarem Zustande erhaltene **Fischerei**, als: vier Hobelbänke, dazu das nöthige Werkzeug, ca. 60 Keshobel, darunter einige werthvolle, eine Klobfäße, vier Dgd. Schraubzw., ein Dgd. Schraubfnechte, ein Dgd. Leimzw., vier Anilböde u. s. beabsichtige ich für 130 Thlr. zu verkaufen.

Nb. Auch können sämmtliche Huzhölzer, darunter sehr werthvolle, als weiß- und rothbuchen, eiche und birne Kohlen, wie zwei sehr gute Bäderbeuten u. s. käuflich übernommen werden.

C. Ernst, Fischlermeister.

Für Aerzte!

Die Stelle eines zweiten Arztes für **Erzmehno** und Umgegend ist noch vacant und die baldigste Niederlassung eines tüchtigen Arztes dringendes Bedürfnis.

Wasserheilanstalt

Königsbrunn

ohnweit **Dresden**, Station Königstein, Besitzer und Dirigent **Dr. Putzar.**

Institut für Augenkrankhe.

Dr. Wurm, Wilhelmsplatz 6.

Heilung von Syphilis und Hautkrankheiten.

Dr. Holzman, Büttelstraße 12.

Berlin.

Mein aufs Beste neu eingerichtetes **Hôtel Bristol** vormals **Kochler's Hotel** Taubenstraße 12 u. 13.

(Gde der großen Friedrichstraße) empfehle ich den geehrten reisenden Herrschaften mit seinen eleganten und komfortablen Zimmern von 12 1/2 Sgr an. Das Hotel, jetzt mit Speisesaal, Wasserleitung und Badezimmer u. s. versehen, entspricht nun allen Anforderungen der Zeit. Die äußerst günstige Lage meines Hauses, die größte Sauberkeit, sowie solide und freundliche Bedienung, lassen mich hoffen, daß jeder mich beehrende Fremde mein Hotel zufrieden verlassen wird. Ergebenst

Franz Huster,

Besitzer.

Bau-Bureau,

Berlin, Melchiorstr. 1. Entwürfe jeder Art, Facaden, Grundrisse, Details u. s. Kostenanschläge, Leitung von Bauten u. s.

Drainage.

Zur Anlage von Drainagen empfiehlt sich **E. Mayer**, königl. Feldmesser u. landwirthschaftl. Techniker, **Posen**, Königsstraße Nr. 16.

Dachpappen

(Bütten-Tafel-Handpappen eigener Fabrik, sowie Rollenpappen), welche mit noch nicht entöltem Theer, imprägnirt sind.

Steinkohlentheer, Steinkohlentheer, Asphalt und Dachpappen-Nägel.

Pappbedachungen in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem

in Bargo p. Sagan.

Feinstes schlesischer und böhmischer Saser, gesunde Futtererbsen,

gute **Brenn- und Saatgerste**, ist billig zu haben bei

Salomon Löwensohn, gr. Gerberstr. 28., 1 Trepp.

Feinen **Saat- u. Futter-Saser** und graue **Wicken** empfiehlt

J. Blum, Schuhmacherstr. 19.

Auf der **Domaine Grobia** bei Zitzke stehen zum Verkauf

200—250 fette Hammel, 100—150 Bracken.

Zwei Maulesel

stehen auf **St. Martin 19.** zum Verkauf.

Verkauf

von lebendem und totem Inventar. In Folge Verpachtens des zu den **Samostraler** Gütern gehörigen und im Wirsiger Kreise belegenen Dorfes **Kraczki**, welches 1/4 Meilen von der Ostbahn Ofel entlegen ist, soll sämmtliches lebende und todt Inventar daselbst durch öffentliches Meistgebot im Termine

den 24. Juni c.

und dem nächstfolgenden Tage verkauft werden. — Die Verkaufsbedingungen können in der Dominal-Kanzlei eingesehen werden.

Es werden zum Verkauf gestellt:

1. 1100 Stück Schafe verschiedenen Alters und Geschlechts,
2. 256 Lämmer aus dem Monat März u. April d. J.,
3. 20 Arbeitspferde,
4. 15 Melkkühe,
5. 2 Stammelken,
6. 8 Stück Jungvieh;

ferner eine Anzahl Schwarzvieh, komplette Wirthschaftswagen, Pflüge, eiserne und hölzerne Eggen, Exspiratoren, Kuhhaden, Gschirre und ein Vorrath trockenen Schirrhölzes.

Dominium **Samostrale**.

Eine bedeutende Auswahl eleganter Pferde stehen zum Verkauf bei

Max Krain, Langestraße 7.

Ein Paar Pferdegeschirre, englische Kummie mit weissem Besatz, gut erhalten, so wie ein Paar alte Arbeitsgeschirre sind **Berlinerstr. 12.** zu verkaufen.

240 gesunde Schafe verkauft wegen Pachtübergabe der Probsteipächter in **Ceradz kosc.** bei **Tarnowo**.

23 Pferde,

die sich zu Reit-, Wagen- und Kutschzwecken eignen, stehen billig zum Verkauf bei

Friedmann, Bergstraße 12.

Moritz Milch's Fabrik

in Jerzyce bei Posen

empfehlen

unter Gehaltsgarantie nach d. Analyse

feine unter der Kontrolle der
agrikultur-chemischen Versuchsanstalt in Kuschen bei Schmiegel
stehenden Fabrikate, als:

Staubfeines gedämpftes Knochenmehl I,
Präpariertes Knochenmehl (mit Schwefelsäure aufgeschlossen),
Knochenmehl (mit 40 % Peru-Guano),
Superphosphat,

und bittet um frühzeitige Bestellung.

Ein Briefkasten für die Fabrik befindet sich in Posen vor
dem Hause Breitestr. Nr. 10.

Hiermit habe ich die Ehre anzuzeigen,
dass ich am heutigen Tage Wasser-
straße Nr. 26. unter der Firma

S. Kistler

eine

Corsets - Fabrik

Pariser Schnittes,

welchen ich in der Zeit von sechs Jahren
in Paris gelernt, eröffnet habe, und
erlaube mir, die Hochwohlgeborenen und
Wohlgeborenen Damen in Kenntnis zu
setzen, dass in meiner Anstalt auf ver-
schiedene Pariser Façon Corsets gear-
beitet werden; in Betreff der Arbeit zu
solchen Preisen. Façons, die vorzüg-
lich Damen befriedigen werden, die viel
beanspruchen und sich ungern zum Schü-
ren entschließen.

Corsets in einer Minute ausgeführt,
• zugeknöpfte auf vier Knöpfe,
• vorne auf verschiedene Maschinen
zugemacht,
• für Damen in jedem Stande,
• für Damen, die ihre Kinder selbst
stillen,
• für junge Damen zur Regelung
der Figur,
• zur Reise und Neglige,
• à la Paletot,
• mit Gurte und plastische,
• zum Ballet und Tanze,
• zum Gefange,
• zum Reiten,
• zur Trauung, elegante, von Noiree,
• Atlas, gros de naples etc.
• für Gebrechliche,
• leichte spanische Venus für zum
Ausruhen,
• Tanten zur Vervollständigung
der Figur,
• orthopädische Tragebänder.

Dresdener, Berliner
und Pariser Corsets wer-
den umgearbeitet, faconiert, re-
pariert und gewaschen wie neu.

Posen, den 8. Juni 1867.

Julia Kistler geb. Lijewska.

Großes Lager von Sonnen- und Regenschir-
men, große Wagenschirme, wie auch gute
Prager Stiefel bei

A. Apolant,

Wasserstraße 6.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

in größter Auswahl zu den solidesten Preisen empfiehlt

E. Neugebauer, Tischlermeister,
Posen, große Gerberstraße Nr. 52.

Die Maschinen-Fabrik

von

H. Cegielski

zeigt den Herren Landwirthen hiermit an, dass während des Wollmarktes viele
größere landwirtschaftliche Maschinen auf dem Fabrikplatze ausgestellt und theil-
weise auch in Betrieb gesetzt sein werden. Dabin gehören namentlich: Eine 4pfer-
dige Lokomobile mit entsprechender Dreschmaschine, eine 8pferdige Dampf-
maschine, eine große Torfpresse zur Dampfkraft, eine Torfstechmaschine, eine
Drainröhrenpresse, eine Pfl.-Steinpresse, eine Feuerlöschpumpe, eine Drillmaschine
nach Schneitler und Andree, eine Breitsämaschine nach Robillard, eine Heuwende-
maschine, ein Pferderechen u. A. m.



Wash- und Wringmaschinen

aus New York, Weißzeugmaschinen nach Wheel und
Wilson, Schürstischmaschinen, Familienwasch-
maschinen, doppelten Steppstich nähend, von 30 Zhr. an.

Empire Schötle

für Gewerbetreibende, neueste Konstruktion von der be-
rühmten Handmaschine La Reine, welche durch ihre
Eleganz und praktische Verwendung eines sehr großen Um-
fanges sich erfreut, empfing und empfiehlt die

**Nähmaschinen-Handlung
C. W. Nückel,
Hôtel de Saxe**

Nouveautés in wollenen Kleidern, Stoffen,
alpaca's, Battisten und Baregen, wie
auch in Paletots und Jaquets empfiehlt

K. Zupański.

Gras- und Kornsenssen

empfiehlt billigt die
Eisen- u. Baumaterialienhandlung
von **Seegall & Tuch,**
Breitstraße Nr. 18b.

Für die Herren Mühlen-Besitzer und Mühlen-Baumeister.

Die allgemein in der Mülerei anerkannt besten

französischen Mühlensteine,

nur vorzüglichste Qualität, empfiehlt in allen Dimensionen die erste und älteste Fabrik Deutsch-
lands, sowie

seidene Müller-Gaze (Beuteltuch)

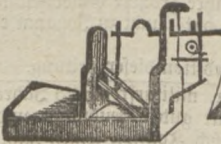
reell in allen Nummern, 38" und 32" breit, frisch vom Stuhl,
echt englische Gussstahl-Picken, feinsten Stukatur- und Maurer-Gips.

Carl Goldammer in Berlin,

Neue Königsstraße Nr. 16. und 81.

Fabrikant französischer Mühlensteine und seidener Müller-Gaze,
sowie Besitzer einer Dampf-Gipsfabrik.

NB. Auch befindet sich beim Herrn Mühlenbaumeister **E. Günther** in Ratel
ein vorzügliches Lager meiner französischen Mühlensteine und seidener Müller-Gaze.



Alle Arten
Waagen, neu, Re-
paraturen gründ-
lich, Viehwa-
gen, die zuverläs-
sigen.
F. Kadelbach,
Jesuitenstr. 3.

Meinen bedeutenden Vorrath von allen Gat-
tungen trockener Bretter und Bohlen, wie auch
Bauhholz, empfehle ich zu billigen Preisen.
G. Silberstein, Holzhandler.

Ein komplettes, wenig gebrauchtes Reit-
zeug (Britische), ist billig zu verkaufen. Nähe-
res in der Restauration von
Kausellan, Friedrichstr.

Um mit meinem großen Lager
etwas zu räumen, verkaufe ich
**Möbel, Spiegel u. Polster-
waaren** zu den billigsten Preisen.

E. Hoehne,

Tischlermeister, Thorstr. 13.

Bernsteinspizen,

von 1 bis 18 Thaler pro Stück
empfang ich kommissionsweise zu verkaufen.

N. Koronowicz,

Breitstraße 15.,
neben Hôtel de Paris.



Das von der Königl. Ober-Postdirektion und
der Königl. Artillerie hier selbst als anerkannt

bestes Wagenfett,

welches sich vorzüglich zu Wagen mit eisernen Aren eignet, in-
dem es dieselben stets kühl und rein erhält, empfiehlt in Ori-
ginalgebinden von 1/8 bis 3 Ctr. zu ermäßigten Preisen.

Adolph Asch,

Schloßstraße 5.

Bestes Wagenfett

offeriren

Seegall & Tuch,

Breitstraße Nr. 18b.

Tannin-Balsam-Pomade.

Diese hat denselben günstigen Einfluss auf die
Kopfhaut, wie die Tannin-Balsam-Seife auf
die Gesichtshaut und ist ein wirklich reelles
Mittel, um das zu frühe Ausfallen und Grau-
werden der Haare zu verhindern. Preis pro
Kästchen 10 Sgr.

Niederlage für Posen nur in **Elsners**
Apotheke, von welcher auch nur allein Depots
errichtet werden.

Um Ratten und Mäuse, selbst
wenn solche noch so massenhaft vorhanden
sind, sofort spurlos zu vertilgen, offerire
ich meine giftfreien Präparate in Schach-
teln zum Preise von 15 Sgr., welche den in die-
ser Beziehung so oft und derb getriebenen Pre-
lereien jetzt nunmehr „für immer“ ein gewisses
Ziel setzen.

E. Sonntagh,

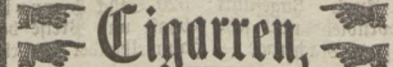
Arzt und Chemiker in Weichelmünde.
N. B. Alleiniges Depot für Posen und Um-
gegend bei

Herrmann Moegelin,

Bergstraße Nr. 9.

Tannin-Balsam-Seife,

ein wirklich reelles Mittel, binnen kürzester
Zeit eine schöne, weiße, weiche und reine
Haut zu erlangen, empfehlen à Stück 5 Sgr.
in Posen nur **Elsners** Apotheke.



Cigarren,

Cigarretten,

echt türkische Tabake,
in großer Auswahl und sehr preiswerth
empfehlen

J. D. Katz & Sohn,
Wilhelmsstraße 8.

RHEIN-WEIN weiss

fein Tisch,

pr. 24 Flaschen, Kiste und Flaschen frei,
6 Thlr. preuss. Ct.

Landwein, klein aber gut,
pr. 24 Flaschen, Kiste und Flaschen frei,
5 Thlr. preuss. Ct.

J. Mirus in Winkel. Rheingau
Nassau.

Gut eingeschossene

Scheibenschüssen, Revolver und Doppel-
pinten empfiehlt in großer Auswahl unter
Garantie **A. Hoffmann,** Büchsenmacher.
Posen, Wasserstraße 24.



Chinesisches Saarfarbe- mittel,

à Flacon 25 Sgr.

Die vorzüglichste
Komposition,
Haare, Bart und
Augenbraunen in
jeder für das Ge-
sicht passenden, be-
liebigen Nuance so-
fort echt zu färben. Das Flacon ist mit
der Firma gestempelt, welches sehr zu be-
achten ist.

Orientalisches

Enthaarungsmittel,

à Flacon 25 Sgr., entfernt ohne jeden
Schmerz oder Nachtheil selbst von den zär-
testen Hautstellen Haare, die man zu be-
seitigen wünscht. Die bei dem schönen Ge-
sicht bisweilen vorkommenden Bart-
haare, zusammen gewachsenen Augen-
braunen, tiefes Schmelhaar, werden da-
durch binnen 15 Minuten beseitigt.
Fabrik von **Rothe & Co.** in Berlin,
Kommandantenstraße Nr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in
Posen bei **Herrn Herrn.
Moegelin,** Bergstraße 9, Ecke
der Wilhelmsstr.

Vortreffliches Schmiermittel für Maschinenheile,

welches kupferne und messingne Stellen nicht
angreift, empfiehlt in Flaschen à 3 Sgr., à
Pfund 10 Sgr. **Elsners** Apotheke.

Echt belgisches Wagenfett,

Prima-Qualität in 1/1, 1/2 und 1/4
Ctr.-Gebinden empfiehlt

J. N. Leitgeber,

Gerber- und Wasserstraßen-Ecke.



Oberschlesische Steinkohlen.

Den vielfachen an uns ergehenden Anfragen wegen Kohlenbestellung zu begegnen,
machen wir hierdurch bekannt, dass wir dem Kaufmann Herrn **E. Sachs** in Kat-
towig den Verkauf der Kohlen aus den

Gräfl. Hndel von Donnersmarck'schen Steinkohlen-Gruben
Eugeniensglück, Carlshofnung, Hugoßwang, Gottesseggen und
Carl

übertragen haben.
Wir erlauben wegen Ankaufs quäst. Kohlen ausschließlich mit Herrn **E. Sachs**
in Kattowig zu unterhandeln.

Carlshof bei Zarnowiz D.S., den 1. September 1866.

Die Gräfl. Hndel von Donnersmarck'schen Güter-Direktion.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, erlaube ich ergebenst um gütige Zusendung von
Aufträgen und sichere reellste und prompteste Bedienung zu.

E. Sachs.

**Fetten geräucherten
Lachs, marinirt. Lachs
und Mal in Gelée,
Stralsunder Brat-Ge-
ringe u. Danzig. Speck-
Aundern** empfehlen

W. F. Meyer & Co.,

Wilhelmsplatz 2.

Die beliebten fett. Danz. SpeckAundern u.
Goldfische sind wieder frisch eingetroffen bei

Kletschhoff.

Natürliche Mineralbrunnen,

frisch von den Quellen,
Einfache Molkenpastillen,
Eisen-Molkenpastillen,
Tamarinden-Molkenpastillen,
Schweizer Laabessenz,
Badesalze empfiehlt

Elsners Apotheke.

Schönen weißen

Weis à Pfd. 2 Sgr. empfehlen

W. F. Meyer & Co.,

Wilhelmsplatz 2.

Der Mayer'sche Brustsyrup

das beste Mittel gegen Heiserkeit und Hustenreiz.

Bei der jetzigen warmen Witterung ist es eine bekannte Erscheinung, dass die meisten Men-
schen an Trockenheit des Halses leiden, ja dieser Zustand erreicht eine solche Höhe, dass dieselben
von den peinlichsten Hustenanfällen geplagt werden. Wie wichtig es da ist, ein Mittel gleich zur
Hand zu haben, welches mit Leichtigkeit diese unangenehmen Affektionen beseitigt, leuchtet Jedem
ein. Weder das gebräuchliche Selterwasser noch sonstige Hausmittel sind im Stande, einen Zu-
stand dauernd zu beseitigen, welcher neben heftigem Hustenreiz Sprechbeschwerden, ja sogar voll-
ständige Heiserkeit herbeiführen kann. Es ist nun, nach dem Urtheile vieler Sachverständigen,
dem Herrn **Mayer** in Breslau gelungen, ein Mittel zu finden, welches, frei von allen schäd-
lichen, betäubenden Substanzen, in ganz leichter Weise diese qualvollen Zustände für immer be-
seitigt. Derselbe hat in seinem sogenannten **Mayer'schen Brustsyrup** eine Komposition von
solchen den Hustenreiz direkt bekämpfenden, den Respirationsorganen nur nützenden Substanzen
erfunden, was öffentlich belobt zu werden gewiss verdient. Nicht nur ärztliche Gutachten, sondern
auch wahrheitsgetreue Atteste von Laien stehen benanntem Herrn in Fülle und Fülle zu Gebote.
Eine gute Eigenschaft des Syrops wollen wir nicht unerwähnt lassen. Derselbe schmeckt ange-
nehm, wirbelt auf die Dauer des längeren Gebrauchs nie an und übt keine schlimmen Folgen auf
den Verdauungs-Apparat aus, wie dies beim längeren Gebrauche schleimiger und pectoraler Ge-
tränke zu befürchten ist, vielmehr befähigt er mit Leichtigkeit den sog. Magenhusten. Mit Recht
kann man behaupten, dass besagter Syrup die einzige Erfindung der Neuzeit ist, welche Zutrauen
verdient und verliert derselbe, selbst lange Jahre hindurch aufbewahrt, nie seine Heilkraft, son-
dern übt stets gleichmäßig seine gute Wirkung auf die Brustorgane des Menschen aus. **Dr. G.**

